

MESA REDONDA

Nr. 5

Heinz-Jürgen Ostermann

Soziale Konsequenzen anhaltend hoher Inflation
in Argentinien, Bolivien und Brasilien



Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien

Instituto de Investigaciones sobre España y América Latina

Universität Augsburg



Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien

Instituto de Investigaciones sobre España y América Latina

Universität Augsburg

MESA REDONDA dient vornehmlich der internen Diskussion, dem Austausch mit auswärtigen Wissenschaftlern, der Vorstellung geplanter wie in Arbeit befindlicher Forschungen sowie der Dokumentation des Augsburger Universitätspreises für Spanien- und Lateinamerikastudien. — Zur Mitarbeit wird gesondert eingeladen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Der Austausch mit Materialien anderer Forschungseinrichtungen ist erwünscht.

MESA REDONDA tiene como fines primordiales facilitar la discusión interna, el intercambio de informaciones con científicos de otros centros y lugares, la presentación de proyectos de investigación en fase de preparación o realización, así como la reproducción de trabajos relacionados con el premio que otorga la Universidad de Augsburg a personas que hayan tratado temas sobre España o América Latina. — Para la colaboración en MESA REDONDA se cursará una invitación especial. No se asumirá ninguna responsabilidad en los manuscritos que sean remitidos sin previo requerimiento. El intercambio de materiales con otros Centros de Investigación será bienvenido.

Bezug über / Pedidos a:

Universitätsbibliothek Augsburg (Tauschstelle), Universitätsstraße 22,
D 8900 Augsburg

Heinz-Jürgen Ostermann

Soziale Konsequenzen anhaltend hoher Inflation
in Argentinien, Bolivien und Brasilien

Augsburg
im September 1987
Copyright by the author

Inflation, als ein die wirtschaftliche Entwicklung begleitender Prozeß, scheint in den Ländern Lateinamerikas Ausdruck einer gewissen Normalität zu sein. Dennoch werden die seit Mitte der 70er Jahre in Argentinien und seit Beginn dieses Jahrzehnts in Bolivien und Brasilien zu beobachtenden anhaltend hohen Inflationsraten auch in diesen Ländern als neu und alarmierend empfunden. Dies hat seinen Grund: Die Gefahren, welche von hohen Inflationsraten auf Wirtschaft und Gesellschaft ausgehen können, sind spätestens seit der großen deutschen Inflation 1918 - 1923 bekannt. Ohne die Berücksichtigung dieser Inflationserfahrung kann bspw. der Weg in den deutschen Faschismus nur unzureichend erklärt werden.

Im vorliegenden Aufsatz möchte ich den Versuch unternehmen, einige als wesentlich erscheinende, mit der Inflationsentwicklung zusammenhängende, sozioökonomische Veränderungen in den oben genannten südamerikanischen Gesellschaften herauszuarbeiten. Hierbei stellt sich jedoch das Problem, daß von einem monokausalem Verhältnis von sozioökonomischer Krise und Inflationsentwicklung nicht ausgegangen werden kann. Inflation ist ein Indikator wirtschaftlicher Entwicklung, ähnlich wie z.B. Wachstum des BIP, Arbeitslosigkeit oder Verschuldung, und kann dementsprechend nur annäherungsweise hinsichtlich sozialer Folgewirkungen verantwortlich gemacht werden. Dennoch erscheint die hervorgehobene Stellung der Inflationsproblematik bei den herausgegriffenen Ländern berechtigt: Die argentinischen Militärs haben beispielsweise die Bekämpfung der Inflation zum Dreh- und Angelpunkt ihrer wirtschaftspolitischen Maßnahmen gemacht, während in Bolivien eine Jahresinflation von 11.291 % (1985) jegliches ökonomisch rationales Handeln ad absurdum führt.

Bisherige Untersuchungen zu den sozialen Konsequenzen von Inflationsprozessen vermögen kein einheitliches Bild zu vermitteln. Angesichts des politisch vermittelten Charakters von Inflationskosten und -gewinnen ist dies nicht weiter verwunderlich, da soziale und politische Macht die entscheidenden Ressourcen sind, welche über Verlauf und Ergebnisse von Inflationsprozessen entscheiden. Entgegen dem allgemeinen Trend können dabei durchaus auch die unteren sozialen Gruppen als Gewinner hervorgehen, wie die erste Regierungszeit Perons zeigt.¹ Der Sachverhalt gewinnt weitere Komplexität, berücksichtigt man die Möglichkeit wechselnder Allianzen, welche die jeweiligen Gewinn- und Verlustrechnungen entscheidend beeinflussen können.²

Der vorliegende Aufsatz ist schon allein vom Umfang her nicht in der Lage, der gesamten Komplexität des Themas gerecht zu werden. Er bewegt sich in erster Linie auf der Makroebene und auch hier zuvorderst im ökonomischen Terrain. Weitergehende Fragestellungen von gesellschaftlicher Brisanz, wie z.B. Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung oder zum Bildungswesen, mußten wegen mangelnder Daten (noch) zurückgestellt werden.

Im folgenden wird zunächst die im jeweiligen nationalen Rahmen angestrebte Wirtschaftspolitik skizziert, welche die entscheidenden Bedingungen für die Entwicklung der Volkswirtschaft und der einzelnen Produktionssektoren setzt. Deren Veränderung wird anschließend beschrieben, bevor vor diesem Hintergrund die Darstellung der Reaktionen auf dem Arbeitsmarkt erfolgt. Damit verbundene gesellschaftspolitische Implikationen werden abschließend erörtert.

ARGENTINIEN, 1976-83

Ökonomische Krise und wirtschaftspolitische Maßnahmen

Mit dem Putsch vom März 1976 übernahmen die argentinischen Militärs eine zerrüttete Wirtschaft, die durch folgende Kennzeichen geprägt war: Die Wachstumsrate des BIP, welche 1974 noch bei über 6 % gelegen hatte, fiel in der zweiten Jahreshälfte 1975 um 5 % und um weitere 4 % im 1. Quartal 1976; die Inflationsrate des Großhandelspreises im Jahresmonatsvergleich März 1976 lag bei 738 %; das fiskalische Defizit wurde über die Notenpresse finanziert und machte im 1. Quartal 1976 13 % des BIP aus; Zahlungsbilanzprobleme äußerten sich in Ermangelung von Währungsreserven, welche im März 1976 nur 582 Mio. US-Dollar ausmachten, lediglich 23 Mio. US-Dollar waren frei verfügbar; die Auslandsschuld lag bei 9 Mrd. US-Dollar, wovon 2/5 innerhalb der nächsten 12 Monate fällig waren.³

Identifiziert wurde dieses wirtschaftliche Chaos seitens der Militärs mit einer bis in die 30er Jahre zurückreichenden verfehlten Entwicklungsstrategie. Die Abschottung des argentinischen Marktes durch hohe Importzölle, sowie die negativen Zinssätze im Zuge der verfolgten Importsubstitutionsstrategie, hatten zu einer ineffizienten, nichtwettbewerbsfähigen Industrie, Preisverzerrungen und dadurch zu einer Fehlallokation von Ressourcen geführt. Steuerprivilegien, staatliche Subventionen und unrentable Staatsunternehmen wurden für das wachsende Staatsdefizit verantwortlich gemacht.

Zu hohe Löhne und negative Zinssätze behinderten einerseits Investitionen, andererseits das hierfür grundlegende Sparaufkommen. ⁴

Der freie Markt und eine an den komparativen Vorteilen der argentinischen Wirtschaft orientierte Einbindung in den Weltmarkt wurden als Ausweg aus der Krise erachtet, mit den vordringlichen Zielen, die Inflation unter Kontrolle zu bringen und eine Modernisierung der Wirtschafts- und Produktivitätsstruktur einzuleiten. Voraussetzung dieser Politik war eine grundsätzliche Disziplinierung der argentinischen Gesellschaft. Dies fand besonderen Ausdruck in der Zerschlagung der Gewerkschaften.

Unter dem Wirtschaftskabinett M. de Hoz (1976 - 1981) wurden verschiedene Anti-Inflationsstrategien durchgeführt, die jedoch alle am erklärten Ziel einer auf internationalem Niveau inflationierenden Wirtschaft scheiterten. So konnte die anfänglich hohe Inflationsrate von 59,9 % im 1. Quartal 1976 lange nur auf 25 - 30 % heruntergedrückt werden, bevor sie sich ab dem 4. Quartal 1979 bei immer noch hohen 17 % stabilisierte. ⁵

Die Antiinflationspolitik unter M. de Hoz setzte sich aus einem Korb verschiedener Maßnahmen zusammen. ⁶

Zur Reduzierung des langfristigen Inflationsdrucks wurden Preiskontrollen aufgehoben, welche den Wettbewerb forcierten; Maßnahmen zur Anregung einheimischer und ausländischer Investitionen wurden mit dem Ziel einer langfristigen Produktivitätssteigerung getroffen; die Kreditaufnahme im internationalen Rahmen sollte die Solvenz nach dem Desaster 1975/1976 stärken.

Die Handelspolitik diene zunächst dazu, den Agrar-exportsektor zu rekonstituieren, was durch Preisliberalisierung und den Abbau von Exportabgaben geschah. Der Abbau von Importzöllen sollte über den zu erwartenden Importstrom und den damit verbunden Konkurrenzdruck Effizienz und Produktivität im industriellen Sektor steigern und gleichzeitig Preisgrenzen setzen.

Die Reform des Finanzsystems diene über eine Liberalisierung der Zinssätze der Neutralisierung der von Geldmarktungleichgewichten hervorgerufenen inflationären Impulse und sollte dadurch die Grundvoraussetzung für ein langfristiges Wachstum schaffen.

Schließlich sollte das Staatsdefizit durch Anheben des Steueraufkommens, Streichung öffentlicher Stellen und die Privatisierung von Staatsunternehmen gesenkt werden.

Die wichtigste Anti-Inflationsmaßnahme bestand jedoch in der Kontrolle der Lohnentwicklung. Eine Reduktion des Lohnanteils am Volkseinkommen wurde als Grundvoraussetzung zur Steigerung der Profite und Investitionen und zur Bewältigung der Inflation betrachtet.

Im Zeitablauf läßt sich die Ära M. de Hoz in mehrere Phasen einteilen, deren jeweilige Politikänderung eng mit den unbefriedigenden Ergebnissen an der Inflationsfront verbunden war.⁷

Eine erste Phase sah als Hauptmaßnahme ein Einfrieren der Löhne im April 1976, was einen Reallohnrückgang vom 40 % bis Juni 1976 bewirkte; die weiterhin hohe Inflationsrate ließ die Militärs im 2. Quartal 1977 zum unorthodoxen Mittel von Preiskontroll- und Preisfest-

setzungsmaßnahmen greifen. Die Aufhebung dieser Maßnahmen führte jedoch zu einem neuen beschleunigten Inflationsrhythmus, so daß im 4. Quartal 1977 die Inflation mit Hilfe einer restriktiven Geldpolitik bekämpft werden sollte. Die Verknappung der Geldmenge führte zu unerwünschten rezessiven Tendenzen, so daß die Geldpolitik im Mai 1978 wieder gelockert wurde. Die weiterhin hohe Inflationsrate (zwischen 21 - 27 % pro Quartal 1978) und das Fortwirken der rezessiven Tendenzen führten im Dezember 1978 zu einem letzten Kurswechsel unter M. de Hoz.

Zusammen zielten die verschiedenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen (Aufgabe von Importbeschränkungen zur Setzung von Preisobergrenzen für die nationale Industrie; Anlockung von internationalem Kapital durch hohe Zinsen und Überbewertung des Peso zum Ausgleich für das zu erwartende Handelsbilanzdefizit; Überbewertung des Peso, um der nationalen Industrie Rationalisierung und Anpassung an das Importpreisniveau zu verschaffen) auf eine zeitlich absehbare Verlangsamung der Preisentwicklung, was gleichzeitig immer geringfügigere Abwertungsschritte implizierte. Diese wurden in einem von staatlicher Seite garantierten Abwertungschronogramm im voraus festgelegt. Der zeitliche Erfolg der Anpassungsmaßnahmen, als Konvergenz von sich abschwächender Inflationsentwicklung und gegen Null tendierenden Abwertungsmaßnahmen, hatte seinen politisch garantierten Ausdruck gefunden.

Das Ergebnis dieses letzten Sanierungsversuchs von M. de Hoz stellte sich in Form eines rapiden Anstieges der Auslandsverschuldung dar, zunächst durch Private. Die staatliche Garantie, in Pesos eingetauschte Devisen zum im Chronogramm vorgesehenem Kurs jederzeit zurückzu-

tauschen, zwang dem Publikum geradezu die internationale Verschuldung auf. Günstige ausländische Kredite waren weit verfügbar, die Zinsen in Argentinien dagegen für viele Unternehmer prohibitiv hoch. Auf Grund der Importkonkurrenz und des Rückgangs der Massenkaufkraft trieb diese Konstellation jedoch viele einst produktive Unternehmen in den Ruin. Im Gegensatz zur Devisenspekulation wurden produktive Investitionen immer unattraktiver. Eine zweite Welle der Auslandsverschuldung setzte ein, als absehbar wurde, daß eine außerplanmäßige Abwertung angesichts des offensichtlichen Scheiterns dieser Strategie nur noch eine politische Frage der Zeit war und die Regierung sich gezwungen sah, das übernommene Abwertungsrisiko im "Run auf den Dollar" als Nachfrage an das Publikum zu erfüllen.

Noch unter M. de Hoz kam es zu einer ersten außerplanmäßigen 10prozentigen Pesoabwertung, sein Nachfolger unter General Viola, Lorenzo Sigaut, folgte ihm mit einer 30prozentigen Abwertung.

Die folgende bis 1983 sich hinziehende Krisenadministration unter den nun rascher alternierenden Wirtschaftsministern sah das neoliberale Gesellschaftsmodell der Militärs bereits in Auflösung begriffen. Der Versuch, die wirtschaftspolitischen Mißerfolge, die sich nun in einem wieder wachsendem Staatsdefizit, zunehmen der Kapitalflucht und einer sich erneut beschleunigenden Inflationsrate äußerten, durch außenpolitische Initiative zu verdecken, scheiterte mit der Niederlage im Malvinenkrieg. Das Scheitern der Militärs selbst im ureigensten Bereich der nationalen Sicherheit bildete schließlich das entscheidende Element für die Rückkehr zur Demokratie im Dezember 1983.

Die Entwicklung der Volkswirtschaft und der Produktionssektoren

Die Ergebnisse der Militärdiktatur an der Inflationsfront sind niederschmetternd. So erreichte die Inflation in den acht Jahren der Diktatur einen Jahresdurchschnitt von 190 %.⁸ Das BIP stieg in den Jahren 1977, 1979 und 1980, fiel jedoch 1976, 1978, 1981 und 1982. Von 1975 - 1982 fiel das BIP mit einer jährlichen Rate von im Schnitt 0,2 %, pro Kopf sogar um 1,8 %.⁹

Die Auslandsverschuldung stieg von (1975) 7,875 Mrd. US-Dollar auf (1982) 43,634 Mrd. US-Dollar.¹⁰ Das Defizit der öffentlichen Hand, welches von (1976) 11 % auf (1977) 4 % gedrückt werden konnte, lag 1981 wieder bei 7 %, nicht zuletzt aufgrund wachsender Militärausgaben.¹¹

Doch verhüllen diese allgemeinen Indikatoren mehr, als daß sie die dahinterstehenden tiefgreifenden sozialstrukturellen Veränderungen offenlegen können. Betrachtet man die Wirtschaftsstruktur, so lassen sich hier Veränderungen beobachten, welche langfristig die Entwicklungsperspektiven Argentiniens beeinträchtigen werden.

Ein Blick auf die Verschiebungen zwischen den Produktionssektoren weist als Gewinner des monetaristischen Feldversuches jene aus, welche ihre unternehmerischen Tätigkeiten von den Beschränkungen des Binnenmarktes freihalten konnten, d.h. die Agrarexporteure und die multinationalen Korporationen.

Der Agrarsektor konnte seinen Produktionsanteil mit einer jährlichen Wachstumsrate von 1,9 % von 13 % (1975) auf 15,2 % (1982) steigern.¹²

Gefördert wurde dieser Effekt durch die Preisfreigabe für Agrarprodukte und die gleichzeitige Senkung der Exportsteuer, in der Absicht, über den wachsenden Export die Währungsreserven Argentinien wieder auffüllen zu können. Die bestehende Preisverzerrung zwischen agrarischen und nichtagrarischen Gütern konnte bis 1979 gemildert werden, bevor die Überbewertung des Peso die Exportchancen der argentinischen Landwirtschaft wieder untergrub und ein erneutes Zurückfallen der Preisentwicklung für agrarische Güter zu beobachten war.¹³ Die Umgehung des US-Embargos gegen die UdSSR konnte jedoch den Agrarsektor stabilisieren. Dem Rückgang der Produktionskosten durch niedrigere Lohn- oder Importkosten standen im Zeitablauf höhere Finanzierungskosten gegenüber, welche insbesondere kleine Farmer trafen. Während Großgrundbesitzer durch eine effizientere Ausnutzung technischer Gerätschaften niedrigere Outputpreise kompensieren konnten, vermochten kleinere Farmer dieser Entwicklung wenig entgegenzusetzen, so daß insbesondere hier eine Verschuldung der Betriebe, verbunden mit entsprechenden Problemen bei der Instandhaltung, zu beobachten waren.¹⁴

Das Auslandskapital profitierte auf mindestens drei Ebenen von der verfolgten Wirtschaftspolitik, Argentinien über die Einbindung in den Weltmarkt zu sanieren.

Der Abbau der Importschranken verschaffte ausländischen Unternehmen ungeahnte Zugangschancen in das Importparadies Argentinien. Ende 1980 hatten sich die Importe wertmäßig auf 9,4 Mrd. US-Dollar gegenüber dem Zeitraum 1976/1978 verdoppelt.¹⁵

Mit dem Gesetz zur Gleichstellung einheimischen und ausländischen Kapitals vom März 1977 war die Grundlage geschaffen, einen Kapitalstrom von über 2 Mrd. US-Dollar in neue Direktinvestitionen zu lenken, welcher vornehmlich in den Öl- und Gassektor sowie in den Bankensektor wanderte.¹⁶ Das 1978 verfügte Gesetz, Inflationsprofite nicht zu versteuern, führte zu einem starken Anstieg der Nettoprofite der in Argentinien operierenden Multis. Gemessen an den Investitionen kehrten bei US-Unternehmen im Zeitraum 1973 - 1975 5,2 % der angelegten Gelder als Gewinne zurück, in der Periode 1976 - 1979 waren es 19,2 %.¹⁷

Schließlich ist auch unter dem Aspekt der Verschuldung auf den internationalen Finanzmärkten eine für Argentinien prekäre Situation entstanden. Eine an nationalen Interessen ausgerichtete Wirtschaftspolitik ist in Zukunft in starkem Maße von der Willkür und den Interessen ausländischer Kapitalgeber abhängig.

Die Frage einer Denationalisierung der argentinischen Wirtschaft läßt sich jedoch angesichts der Entwicklungen auf dem argentinischen Binnenmarkt nicht positiv beantworten. Mit der zunehmend unsicherer werdenden wirtschaftlichen Lage gingen 1982 die Direktinvestitionen wieder zurück. Im Endergebnis ist das Gewicht ausländischer Banken auf dem lokalen Kapitalmarkt trotz des im Vergleich mit anderen Sektoren gestiegenen Investitionsanteils zwischen 1976 und 1983 fast unverändert geblieben.¹⁸ Auch in der verarbeitenden Industrie ist der Produktionsanteil der Transnationalen 1983 im Vergleich zu 1973 fast unverändert.¹⁹ Allerdings konnten sie ihren Anteil an den umsatzstärksten Firmen ausbauen.²⁰

Die nationale Industrie gehört zu den Verlierern im Inflationsprozeß, wobei je nach Branche Unterschiede anzutreffen sind. Die Spekulationskonjunktur begünstigte jene Unternehmen, welche die Produktion vernachlässigten, sie zugunsten von Importen einschränkten oder aufgaben und die finanzielle Ressourcen ins Finanzsystem lenkten. Nicht das technologische Niveau der Produktion bestimmte über Gewinn und Verlust, sondern die Fähigkeit des Finanzmanagements zur Anpassung an die finanziellen Rahmenbedingungen.²¹

Der Anteil der verarbeitenden Industrie am BIP fiel von 27,7 % (1975) auf 22,4 % (1982) bzw. jährlich im Schnitt um 3,2 %.²² Besonders betroffen waren hier diejenigen Industriezweige, welche die ganze Härte der Importkonkurrenz zu spüren bekamen und dadurch nicht in der Lage waren, den Kostendruck von der Finanzseite her auf die Preise weiterzugeben, wie z.B. die Elektronikindustrie. Im Endeffekt haben die Industriezweige mit den geringeren multiplikativen Effekten ihren Anteil an der industriellen Produktion ausweiten können, wie z.B. die Lebensmittelindustrie mit 1984 27 % (1975 21 %) gegenüber Maschinenbau 1984 21 % (1975 25 %).²³ Während größere Firmen sich im Ausland verschuldeten, um die hohen Zinssätze zu umgehen und den Wechselkurs auszunutzen, war kleineren und mittleren Gesellschaften diese Finanzierungsmöglichkeit versperrt.²⁴ Die Konkursmasse von 53 Mio. US-Dollar 1977 verfünffachte sich 1978, verdoppelte sich nochmals 1979 genauso wie im 1. Semester 1980.²⁵ Gleichzeitig ging die Konkurswelle mit einer zunehmenden Monopolisierung der Wirtschaft einher, welche kleine und mittlere Firmen in wachsende Abhängigkeit zu den großen Industrieunternehmen brachte.

Der spekulative Grundzug, welcher die argentinische Wirtschaft erfaßte, wird durch das rapide Anwachsen des Finanzsektors um 45 % zwischen 1976 und 1980 belegt.²⁶ Durch die Finanzreform besaßen die Privatbanken nun die Möglichkeit, angesichts ständig variierender Zinssätze ungeahnte Gewinnchancen zu entfalten, was zur Bildung großer finanzieller Imperien führte. Die zunehmende Zahlungsunfähigkeit ihrer Schuldner im Zuge der rezessiven Entwicklung 1979/1980 und die Kurzfristigkeit der Anlagen führten in den ersten Monaten des Jahres 1980 jedoch zum plötzlichen Kollaps einiger der großen Finanzkonzerne und zu einem wachsenden Vertrauensverlust in den lokalen Finanzsektor. Gegen ihren Willen sah sich die Regierung gezwungen, in das Marktgeschehen zu intervenieren und die Bankverbindlichkeiten gegenüber dem privaten Publikum zu garantieren. Gleichzeitig war hiermit das Signal des endgültigen Scheiterns der monetaristischen Wirtschaftspolitik dokumentiert.

Reaktionen auf dem Arbeitsmarkt: Einkommen,
Beschäftigung und informeller Sektor

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt stehen zum einen in enger Verbindung mit den repressiven gesellschafts-politischen Maßnahmen der Militärs, zum anderen in Zusammenhang mit den Ergebnissen der im Endeffekt gescheiterten Stabilisierungspolitik.

Mit dem vorübergehenden Einfrieren der Löhne im April 1976 sollte zugunsten der Unternehmen durch Senkung des Kostendrucks der als wesentlich erachtete preistreibende Faktor ausgeschlossen werden. Geht man von einem Indexwert 100 im 3. Quartal 1975 aus, so lag der reale durchschnittliche Monatslohn im 3. Quartal 1976 nur noch bei 55,5.²⁷ Mit dem neuen Lohnsystem, welches einerseits zentral von oben bestimmte Grundlöhne vorsah, im weiteren Verlauf jedoch dem jeweiligen Unternehmer die Möglichkeit gab, je nach Marktlage Löhne und Gehälter individuell anzupassen, läßt sich bis 1978 ein weiteres reales Abfallen von Löhnen und Gehältern beobachten; 1979 und 1980 brachten partielle Verbesserungen, ohne jedoch den Stand von vor 1976 zu erreichen. Die Rezession der Jahre 1981 und 1982 führte erneut zu einem Rückgang in der Reallohnentwicklung mit dem Indexwert 50.3 im 1. Quartal 1982.²⁸ Die Niederlage der argentinischen Militärs im Malvinenkrieg vergrößerte 1982 wieder den Spielraum der sich rekonstituierenden Gewerkschaftsbewegung, die ab April 1982 eine langsame Erhöhung der Löhne erkämpfen konnte.²⁹

Die als Stichproben angelegten Haushaltsbefragungen verzeichnen einen Rückgang von Löhnen und Gehältern am Volkseinkommen von 62,8 % (1975) auf 53,8 % (1981), während Einkommen aus Unternehmenstätigkeit von 21,8 % (1975) auf 27,9 % (1980) wuchsen; in der anschließenden Rezession 1981 gingen diese wieder leicht auf 26,4 % zurück.³⁰ Der Anstieg des Gini-Koeffizienten von 1975 0,361 auf 1981 0,427 belegt die zunehmende Einkommenskonzentration.³¹

Die offiziellen Arbeitslosenraten weisen gegenüber 1976 mit 4,5 % in den folgenden Jahren bis 1980 einen rückläufigen Trend auf mit dem Tiefstand (1979) 2,0 %, ³² was angesichts einer relativ stagnierenden Wirtschaft überrascht. Die Erklärung hierfür liegt in erster Linie im Rückgang der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung bei gleichzeitiger Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit. Der zu beobachtende Rückzug von männlichen Erwerbstätigen aus dem formellen Wirtschaftssektor ist auf Änderungen bei den Arbeitsangeboten und die niedrigen Löhne zurückzuführen.³³ Hinzu kommt, daß der demographische Effekt dieser Jahre durch verstärkte Pensionierungen gebremst wurde, da die Rentenentwicklung im Vergleich zum Erwerbslohn bis 1980 relativ besser abschnitt.³⁴ Besonders die Abwanderung in den informellen Sektor hilft die relativ geringen Arbeitslosenzahlen bis 1980 erklären. Mann/Sanchez beziffern den Anstieg in diesem Sektor auf ca. 3 % (1976 20,6 % vs. 1981 23,7 %). Andere Quellen gehen von 30 % informell Arbeitenden aus.³⁵ Dieser Trend wurde dadurch verstärkt, daß die

Durchschnittseinkommen in diesem Sektor bis 1981 höher lagen, bevor sie auch hier zurückgingen.³⁶ Die negative Reallohnentwicklung verstärkte zusätzlich die Migrationsbewegung von der Stadt aufs Land, bzw. die Rückkehr ehemaliger Fremdarbeiter in ihre Heimatländer.³⁷

Die Beschäftigungssituation verschlechterte sich drastisch im Verlauf der 1980 einsetzenden Rezession. Im Zuge des Abbaus des Staatsdefizits waren bis 1980 die Stellen im öffentlichen Dienst radikal gekürzt worden, die Zahl der Industriearbeiter war von 1,03 Mio. 1976 auf 0,79 Mio. 1980 gesunken.³⁸ 1981/1982 lag die offizielle Arbeitslosenrate wieder zwischen 4 - 5 %, ³⁹ inoffizielle Quellen gehen von 10 % aus.⁴⁰ Während 1974 noch 8 Mio. Menschen lohnabhängig beschäftigt waren, betrug ihre Zahl 1979 absolut nur noch 7,2 Mio., mit weiterhin rückläufiger Tendenz bis 1983.⁴¹ Der Anteil der Industriearbeiter an den abhängig Beschäftigten ist von 82 % (1975) auf 67 % (1982) gesunken. Eine mindestens 10prozentige Verringerung der abhängig Beschäftigten im Zeitraum 1976 - 1982 kann annäherungsweise wie folgt aufgeteilt werden: von den ca. 800.000 ehemals abhängig Beschäftigten arbeiten nun 300.000 auf eigene Rechnung, 300.000 sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt, 150.000 sind Frauen oder marginal Beschäftigte, die nun wieder im Abseits verweilen.

Gesellschaftspolitische Implikationen

Bei der Analyse der Kräfteverschiebungen auf gesellschaftspolitischer Ebene gilt es zunächst festzuhalten, daß die Militärdiktatur selbst Ergebnis und Antwort auf die unter der Regierung J. und I. Perons sich zu-

spitzende wirtschaftliche und soziale Entwicklung war, welche sich sinnfällig in der sprunghaft ansteigenden Inflationsrate dokumentiert. Die Bekämpfung der Inflation stellte den zentralen Legitimationsaspekt der Machtergreifung der Militärs dar und ist damit zentraler Bezugspunkt der in den 8 Jahren unternommenen wirtschaftspolitischen Stabilisierungsmaßnahmen.

Nach der Diagnose der Militärs krankte die argentinische Gesellschaft daran, "daß die Individuen die Einlösung wirtschaftlicher und sozialer Ansprüche an ihre korporativen Vertretungen bzw. an den Staat delegierten, anstatt sie durch den marktgerechten Einsatz von Arbeitskraft und Kapital selbst realisierbar zu machen. Eine Wirtschaftspolitik, die vorgab, die Marktgesetze "rein" zur Geltung zu bringen, hatte neben und vielleicht vor der ökonomischen eine gesellschafts- und erziehungspolitische Funktion: die Disziplinierung der Individuen zu nach Kosten- Nutzen- Kalkül verfahrenem marktwirtschaftlichen Verhalten."⁴² Disziplinierung heißt zunächst konkret eine im Vergleich selbst zu lateinamerikanischen Standards große Repression mit ca. 30.000 Opfern. Das Verbot und die Zerschlagung der Gewerkschaften raubte der Arbeiterschaft ihre legitime Organisation der Interessenvertretung und machte sie zum Spielball eines monopsonistischen Machtverhältnisses mit den dementsprechenden Auswirkungen.⁴³

Der Rückzug des Staates aus seiner sozialen Verantwortung als Wohlfahrtsstaat, dessen Errungenschaften insbesondere auf die erste Regierungszeit Perons zurückgehen, dokumentiert sich als Verlust wesentlicher Staatsfunktionen und Legitimationsaufgaben.⁴⁴

Dies heißt jedoch nicht, daß den Militärs anfänglich

keine Sympathien entgegenschlugen. Solange es den Militärs gelang, die Desintegration der argentinischen Wirtschaft als lediglich transitionalen Gesundheitsschrumpfungsprozeß ihren Klienteln zu verkaufen, waren insbesondere Ober- und Mittelschicht froh, dem peronistischen Chaos entkommen zu sein. Die Scheinblüte der bis ca. 1980 währenden Importkonjunktur, zusammen mit der Überbewertung des Peso, ließen beispielsweise auch weite Teile der Mittelschichten von den Verschiebungen im Währungssystem profitieren. Auslandsreisen waren erschwinglich, der massenhafte Import billiger Luxusgüter ließ den Lebensstandard dieser sozialen Gruppen vorübergehend steigen. Der Schock der ersten außerplanmäßigen Abwertung noch unter M. de Hoz setzte jedoch der Spekulationskonjunktur ein Ende. Wer bis dahin sein Geld nicht in ausländische Devisen oder, wie vielfach geschehen, in Immobilien, also Sachwerten angelegt hatte, gehörte unweigerlich zu den Verlierern.⁴⁵

Zu den Gewinnern gehörte die Oberschicht, sofern sie nicht den Fehler beging, produktive Investitionen vorzunehmen. Sie verfügte über die finanziellen Möglichkeiten um innerhalb des argentinischen Finanzsystems zu jonglieren, und auch vielfach über gute Kontakte zum internationalen Finanzsystem.⁴⁶

Opfer der Entwicklung waren insbesondere diejenigen, die nicht über ausreichende Mittel verfügten, um zu spekulieren, d.h. die Arbeiter und die marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Sie wurden mehrfach getroffen. Zunächst durch die Repression und die Gewerkschaftsverbote. Sodann durch den weitaus größeren Anstieg des Konsumpreisindex im Vergleich zum Großhandelspreisindex.⁴⁷ 35 % der argentinischen Bevölkerung verfügten 1982 nicht über ein Einkommen, das ausreichend Ernährung geboten hätte. Die steigende Arbeitslosigkeit

verschloß zudem die früher praktizierte Methode, mehrere Jobs gleichzeitig zu haben.⁴⁸ Rationalisierungen, Migrationen auf das Land, bei Fremdarbeitern ins Heimatland, sowie das Abtauchen in den informellen Sektor reduzierten die Zahl der lohnabhängig Beschäftigten und damit auch deren politisches Gewicht. Zusätzlich setzte neben der Rationalisierung auch eine Dequalifizierung der Arbeitskraft ein; aufgrund der Möglichkeit individueller Vertragsabschlüsse kam es zu einer Zunahme von Lohndifferenzen.⁴⁹

Dennoch fiel es den Gewerkschaften schwer, auf Grund der Repression, aber auch angesichts der Importkonjunktur und der scheinbaren Vollbeschäftigung, ihre Interessen an die Öffentlichkeit zu bringen; der Konsumrausch ließ Proteste zunächst ungehört verhallen.⁵⁰ Unwiderrprochen blieben die ersten Jahre der Diktatur dennoch nicht. Vielmehr setzte ein qualitativer Wandel in der Form der Proteste ein, von den mehr individuellen Formen "Krankheit" oder "Arbeit nach Vorschrift" der Anfangsjahre hin zu den Betriebsbesetzungen und Straßendemonstrationen ab 1979.⁵¹ So kam es 1976 lediglich zu 89 Streiks mit 191.600 Streikenden gegenüber 188 Streiks mit 1.818.020 Streikenden 1979. Am 24.07.1979 fand der erste nationale Streiktag statt, dem am 22.07.1981 der zweite folgte. Doch erst der zunehmende Verfall der Militärregierung, insbesondere nach der Niederlage im Malvinenkrieg, gab den Gewerkschaften die Möglichkeit, aus der Illegalität herauszutreten und in das gesellschaftspolitische Kräftespiel wieder einzugreifen.

Die Militärs verloren die Unterstützung der nationalen Industriellen in dem Maße, wie der wirtschaftliche Niedergang Argentinien nicht mehr als vorübergehender

Prozeß glaubhaft gemacht werden konnte, der in einer Genesung des Patienten enden würde. 1980 wurde der alljährlich stattfindende "Tag der Industrie" zu einem Protesttag umgewandelt.⁵² Auch scheute man sich nicht, Allianzen mit der Arbeiterklasse einzugehen, um den breiten Protest und die Ablehnung der verfolgten Wirtschaftspolitik zu dokumentieren.⁵³ Die Machtverschiebung zwischen den verschiedenen sozialen Interessengruppen korreliert durchaus mit den Veränderungen auf ökonomischer Ebene. So beobachtet z.B. Pothier einen Rückgang des Einflusses der nationalen Industrie im Vergleich zur wachsenden Potenz des Agrarsektors.⁵⁴

Im Gegensatz zur angestrebten Entpolitisierung der argentinischen Gesellschaft steht am Ende ein gescheitertes Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell, welches zu viele Ansprüche nicht befriedigt hat. Die Verschärfung der sozialen Gegensätze führte ganz entgegen den Absichten der Militärs zu einer zunehmenden Politisierung, welche sich z.B. in der gegenüber früher um das Dreifache gestiegenen Einschreibungsrate bei den nun wieder zugelassenen Parteien äußerte.⁵⁵ Zu fragen bleibt, ob dem nicht eine grundlegende Neueinschätzung demokratischer Prinzipien angesichts der zurückliegenden 8 Jahre autoritärer Herrschaftsausübung zugrunde liegt.

BOLIVIEN, 1980-85

Ökonomische Krise und wirtschaftspolitische Maßnahmen

Betrachtet man die inflationäre Entwicklung in Bolivien, so fällt im Vergleich zu Argentinien deren Sprunghaftigkeit auf, welche die Konsumpreise in nur fünf Jahren von 1980 23,9 % auf 1985 11.291,6 % ansteigen ließ.⁵⁶ Die verheerenden Folgen dieser Entwicklung koppeln sich mit einer Auslandsverschuldung von 3,2 Mrd. US-Dollar 1985,⁵⁷ welche bereits 1984 zur Zahlungseinstellung führte, wobei Bolivien neben Haiti zu den am wenigsten entwickelten Staaten Lateinamerikas zählt.

Im Gegensatz zu Argentinien, wo die Inflationsrate trotz einer dezidiert antiinflationistischen Wirtschaftspolitik auf hohem Sockel verblieb, ist die unkontrollierte Entwicklung der Inflation in Bolivien einerseits das Ergebnis von Versäumnissen früherer Jahre, andererseits Ausdruck der wirtschaftspolitischen Ohnmacht der 1982 auf demokratischem Wege ins Amt gekommenen Regierung unter Hernán Siles Zuazo. Mit der Übernahme der Regierungsgewalt sah sich die neue Regierung vor mehrere Dilemmata gestellt: Sie sah sich gezwungen, eine vor dem Ruin stehende Wirtschaft zu übernehmen, in der die sozialen Auseinandersetzungen eine gezielte Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren nicht zugelassen hatten, zusätzlich stand sie vor dem Problem, ohne eigene Parlamentsmehrheit eine Politik formulieren zu müssen, welche den Druck der internationalen Gläubiger, Putschgefahren sowie die traditionell starke Stellung des Gewerkschaftsdachverbandes COB (Central Obrera Boliviana) zu berücksichtigen hatte.

Die Ursachen der sich heute extrem darstellenden wirtschaftlichen Krise Boliviens reichen zurück bis in die 70er Jahre, die, betrachtet man die Wirtschaftsindikatoren wie Wachstumsraten des BIP oder die inflationäre Entwicklung dieser Phase, relativ erfolgreich erscheinen, bei genauerem Hinsehen jedoch die Fehlentwicklungen deutlich machen, welche früher erfolgte Anpassungsmaßnahmen hätten verhindern können.⁵⁸

Spätestens seit 1977 war es offensichtlich, daß der Peso überbewertet war, dessen Kaufkraft sich gegenüber dem Dollar auf die Hälfte reduziert hatte. Die Außenwirtschaftssituation Boliviens verschlechterte sich drastisch: Während sich die Importe zwischen 1974 und 1979 verdoppelten, stiegen die Exporte lediglich um 32 %. Die Defizite des öffentlichen Haushalts vergrößerten sich ebenfalls deutlich 1978. Auftretende Zahlungsbilanzprobleme waren durch eine wachsende Außenverschuldung ausgeglichen worden, welche sich von 1971 616,3 Mio. US-Dollar auf 1979 2,759 Mrd. US-Dollar fast verfünffacht hatte.

Trotz dieses Geldflusses ist der industrielle Sektor in den 70er Jahren lediglich um 1 % gewachsen, der extraktive Bereich wurde durch mangelnde Exploration vernachlässigt. Statt dessen wurden die Gelder für unproduktive Zwecke verwendet: Aufblähung des Verwaltungsapparates, Import von Konsum- und Luxusgütern - und zur Absicherung der Machtposition des damaligen Diktators Banzer. Dem diente auch die Belastung des staatlichen Wirtschaftsektors mit Steuern und Abgabeleistungen, was heute eine der Hauptursachen der geringen Rentabilität und hohen Verschuldung der Staatsbetriebe darstellt.⁵⁹

Die Anpassung des Wechselkurses, als Schlüsselfaktor des außenwirtschaftlichen Gleichgewichtes, schien 1977/1978 unabdingbar, doch das folgende 4 Jahre währende politische Chaos verhinderte eine ernsthafte politische Auseinandersetzung mit den Problemen der bolivianischen Wirtschaft.⁶⁰ 1982 war schließlich das kritische Jahr. Die Devisenvorräte waren vollends erschöpft, so daß eine 76prozentige Pesoabwertung unter General Torrelío im Februar 1982 eher symbolischen Charakter besaß, da auch zu diesem Kurs keine Devisen verfügbar waren. Der Versuch des Staates, über ein duales Wechselkurssystem wieder in den Besitz von Devisen zu kommen, belastete zusätzlich den Export, die letzte Devisenquelle. Die mit der Abwertung verbundene Verteuerung der Importe wirkte sich intern auf die Preisentwicklung aus, gleichzeitig gingen die Importe wegen der hohen Kosten um 40 % zurück. Die hohe Abhängigkeit der bolivianischen Wirtschaft von Importen führte zum Einbruch beim BIP von -10 % 1982 und zu einem scharfen Rückgang der fiskalischen Einnahmen um 50 %. Der Versuch, dieses Defizit über die Notenpresse zu finanzieren, führte zu einer erheblichen Steigerung der umlaufenden Geldmenge, welche den Inflationsprozeß zusätzlich anschürte. Ab diesem Zeitpunkt befindet sich Bolivien in einem Teufelskreis von Inflation, erzeugt durch fiskalische Defizite, welche wieder durch die Inflation genährt werden.

Bestimmend für die sich abzeichnende Hyperinflation der nächsten Jahre war die ungewöhnliche Steigerung der öffentlichen Ausgaben, welche 1982 mit der Amtsübernahme von Siles real sogar um das 6fache stiegen.

Unter dem neuen Kabinett Siles wurde der Wechselkurs von 44 Pesos/Dollar bei der Amtsübernahme auf

175.000 Pesos/Dollar gegen Ende der Amtszeit abgewertet, während der Schwarzmarktkurs 1,1 Mio. Pesos/Dollar erreichte.⁶¹ Doch mittlerweile war die wirtschaftliche Situation Boliviens bereits so verfahren, die Inflationserwartungen so hoch geschraubt und mit laufender Amtszeit das Vertrauen in die Regierung Siles so weit gesunken, daß bloße Anpassungen des Wechselkurses, verbunden mit Preisanhebungen bei Grundnahrungsmitteln und im Transport- und Energiesektor, nicht mehr ausreichten, um das Steuer herumzureißen. Vielmehr war ein langfristiges wirtschaftliches Sanierungsprogramm vonnöten, welches gleichzeitig in der Lage gewesen wäre, auch die strukturellen Defizite der deformierten bolivianischen Wirtschaft zumindestens langfristig anzugehen. Sofern hier Ansätze in der Regierungskoalition UDP (Unión Democrática Popular) vorhanden waren, konnten sie wegen der fehlenden eigenen Parlamentsmehrheit, aber auch wegen der permanenten regierungsinternen Zerreißproben nicht durchgeführt werden. Doch auch die rechte Parlamentsmehrheit, aus Paz Estenssors MNR (Movimiento Nacionalista Revolucionario) und Banzers ADN (Acción Democrática Nacionalista), benutzte ihre Mehrheit nicht, um eigene wirtschaftspolitische Vorstellungen per Mehrheitsbeschluß durchzusetzen, sondern dazu, Siles Minister anzuklagen und zum Rücktritt zu zwingen.⁶²

Erschwerend kam 1983 hinzu, daß die der bolivianischen Demokratie nun wieder stärker zufließenden Kredite keine produktive Verwendung finden konnten, da extreme Trockenheiten und Überschwemmungen zu verstärkten Nahrungsmittelimporten zwangen. Zusätzlich sorgten der Verfall der Rohstoffpreise sowie der Anstieg des internationalen Zinsniveaus dafür, daß Bolivien Ende Mai 1984 die Zahlung von Tilgungen und Zinsen auf die

Auslandsschuld einstellen mußte.

Die Frage möglicher Erfolge oder Mißerfolge einer staatlichen Wirtschaftspolitik relativiert sich jedoch, berücksichtigt man den Umfang, den das bolivianische Kokaingeschäft im Schattenbereich der offiziellen Wirtschaft spielt. Geht man davon aus, daß die Drogenumsätze bisweilen höher veranschlagt werden als das bolivianische statistisch erfaßte Sozialprodukt,⁶³ so läßt sich erahnen, welche Effekte diese zusätzliche, unkontrollierte Geldmenge auf die bolivianische Wirtschaft und Inflation ausübt: Durch den Nachfrageüberhang wird die Inflation angetrieben; die Ausweitung der Coca-Flächen auf Kosten der Nahrungsmittelproduktion trägt zur Verknappung und Verteuerung der Grundnahrungsmittel bei; die Immobilienspekulation bewirkt einen Anstieg der Mietpreise; schließlich verteuern sich auch die Kredite durch die Spekulation mit den Drogendollars.⁶⁴

Die Entwicklung der Volkswirtschaft und der Produktionssektoren

Das BIP ist zwischen 1980 und 1985 um 19,2 % gefallen, pro Kopf sogar um 29,4 %.⁶⁵ Das fiskalische Defizit lag ähnlich wie in den Vorjahren 1984 bei 22,8 %.⁶⁶ Die Schulden Boliviens beliefen sich 1985 auf 3,2 Mrd. US-Dollar und liegen damit weit über dem jährlich erwirtschafteten Inlandsprodukt. Zwischenzeitlich stellte der Import von Banknoten den drittgrößten Posten innerhalb der drastisch gesunkenen Einfuhren Boliviens dar.⁶⁷ Die Zentralbank demonstrierte zweimal pro Woche ihre währungspolitische Ohnmacht in Form von öffentlichen Dollarversteigerungen, als deren Ergebnis sie den Wechselkurs des bolivianischen Pesos jeweils neu fest-

legte. Erst nach der Festlegung des neuen Wechselkurses berechneten die bolivianischen Händler, zu welchen Preisen sie ihre Waren verkaufen würden.⁶⁸

Der Agrarsektor war 1984 der einzige Sektor, der Zuwächse aufweisen konnte. Die Steigerung um 12,3 % hat jedoch die Mißernten 1983 real nicht ausgleichen können, da 1983 ein Rückgang um 27,6 % zu verzeichnen war. Die Anbaufläche der 12 wichtigsten Agrarprodukte Boliviens ist von (1980) 521.000 ha auf (1983) 379.000 ha gesunken.⁶⁹ Dennoch scheint der Agrarsektor trotz der Dominanz unproduktiver Minifundien relativ privilegiert abgeschnitten zu haben, da hier die Ernährungsbasis auch im Subsistenzbereich erwirtschaftet werden konnte, nachdem Trockenheiten und Überschwemmungen überwunden waren. Diese Einschätzung korreliert mit dem von Redclift als "peasantisation at the margin" beobachteten Prozeß, wonach viele Semi-Proletarier ihre Aufmerksamkeit wieder verstärkt der Landwirtschaft widmen.⁷⁰

Die Ausbeutung der Naturschätze im Bergbau, aber auch in der Erdöl- und Gasförderung ist 1984 um ein Vielfaches (-15 %) gegenüber 1983 zurückgegangen, als auch schon negative Wachstumsraten (-0,4 %) registriert wurden.⁷¹

Die unterentwickelte, verarbeitende Industrie weist weiterhin rückläufige Zahlen auf. Die Wertschöpfung dieses Produktionssektors, der bereits zwischen 1979 und 1983 um 14 % zurückging, verzeichnete alleine 1984 einen Rückgang von 15 %.⁷² Die nationale Industrie beklagt den durch die Inflation geschürten Dekapitalisierungsprozeß:⁷³ Rückstellungen werden unmöglich gemacht; hohe Zinsen, knappe Devisen, die gestiegene private Verschuldung, aber auch der Schmuggel würden

ernsthaft die Industrie und insbesondere den Exportsektor schädigen. Produktive Investitionen werden kaum noch getätigt, vielmehr ist ein Investitionsrückgang von historisch 18 % des BIP auf 4 % zu beobachten.⁷⁴

Reaktionen auf dem Arbeitsmarkt: Einkommen, Beschäftigung und informeller Sektor

Fast alle Bolivianer haben eine Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen erfahren. Unter der UDP-Regierung konnten sich zwar die Reallöhne 1983/1984 gegenüber dem Tiefstand 1982 erhöhen (+ 64,5 %), doch fielen sie erneut in den ersten zwei Monaten 1985 um 62,4 %.⁷⁵ CEPAL beziffert die städtische Arbeitslosigkeit im 2. Halbjahr 1984 in La Paz mit 12,6 %, welche seit 1980 (7,6 %) beständig gewachsen ist.⁷⁶ Die landesweite Arbeitslosigkeit wird inoffiziell auf 40 - 50 % geschätzt.⁷⁷ 8 % der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung sollen zwischen 1982 und 1985 das Land verlassen haben.⁷⁸

Die untere Mittelschicht, Arbeiter, Angestellte und Bergleute, ist am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen.⁷⁹

Ohne Zusatzverdienste in der Schattenwirtschaft ist das Überleben nicht gesichert und so blühen Drogenhandel, Devisenhandel und Schmuggel. Mittlerweile werden 3/4 der bolivianischen Ökonomie dem informellen Sektor zugerechnet.⁸⁰ Allein das Kokaingeschäft bezieht 10 % der ökonomisch aktiven Bevölkerung ein. Es erlaubt Arbeitsmigranten durch das Treten oder Transportieren der Kokainpaste das Zehnfache des Durchschnittslohnes zu verdienen und schafft gleichzeitig eine Überlebensebene für verarmte Bauern.

Der Schmuggel vieler Güter, z.B. von Kraftstoffen nach Brasilien, da dort die Preise höher sind, oder von Zinn nach Peru, erlaubt zusätzliche Einnahmen von harter US-Währung.⁸¹ Fahrten mit dem Bus oder Zug an die Grenze und der anschließende Schmuggel von Konsumgütern bieten Möglichkeiten, auf dem städtischen Schwarzmarkt an Devisen zu kommen.⁸²

Goldsuche ist ein weiterer Wachstumszweig der bolivianischen Wirtschaft. 100.000 Bolivianer sollen zu den Flüssen in der Amazonasregion aufgebrochen sein. Hiermit verbindet sich eine steigende Nachfrage nach geländegängigen Jeeps, sowie eine Zunahme von Bankfilialen des Banco Mineiro außerhalb seiner traditionellen Region.⁸³

Gesellschaftspolitische Implikationen

Die wirtschaftliche Krise sowie die Korruption und Brutalität des Garcia Meza-Regimes bewirkten 1982 die Rückkehr Boliviens zur Demokratie in einem Akt seltener Geschlossenheit interner und externer Akteure. Die Desavouierung der Militärs nach 18 Jahren Herrschaft und ihre Verbindung zur Kokainmafia, der erschwerte bis aussichtslose Versuch normaler unternehmerischer Tätigkeit verbunden mit einem Rückgang der Profite, die Unterdrückung des Gewerkschaftsdachverbandes COB und ihr Kampf für die Wiederherstellung demokratischer Rechte bewirkten, daß die siegreiche Koalition der UDP aus den Wahlen 1978, 1979 und 1980 mit den Stimmen der rechten Parlamentsmehrheit ins Amt gewählt wurde.

Gleichzeitig sollte dies jedoch das entscheidende Manko der Regierung Siles sein, da sie als Minderheitsre-

gierung nicht in der Lage war, ihre wirtschaftspolitischen Vorstellungen durchzusetzen, bzw. in dem Versuch, es sich mit keiner sozialen Gruppe zu verderben, sich selbst in die nationale Isolierung trieb.

Bereits im Januar 1983 kam es zur ersten Regierungskrise, welche mit dem vorläufigen Austritt des MIR (Movimiento de la Izquierda Revolucionaria) aus der Koalition endete; diese trat zwar im April 1984 wieder der Regierungskoalition bei, im November 1984 bestand die alte UDP-Koalition jedoch nur noch aus Mitgliedern der Partei Siles, dem MNRI (Movimiento Nacionalista Revolucionario de Izquierda) und Parteilosen, nachdem neben dem MIR nun auch der PCB (Partido Comunista de Bolivia) die Koalition verlassen hatte.⁸⁴ Den Hintergrund dieser Zerrissenheit bildeten konträre wirtschaftspolitische Auffassungen, angesichts des eher populistischen Charakters der Partei Siles und des stärker gewerkschaftlich orientierten Charakters des MIR und des PCB.

Die Zerrissenheit der linksreformistischen Regierung spiegelt sich in der sie zunächst tragenden Gewerkschaftsbewegung wieder. Nachdem eine im Anschluß an die Januar-Regierungskrise sich entwickelnde Diskussion um ein "Co-gobierno" des COB in der Regierung an Siles ablehnender Haltung scheiterte, entwickelten sich innerhalb des COB zwei sich gegenüberstehende Fronten, die die Regierung stützenden "oficialistas" und die die Regierung ablehnenden "anti-oficialistas".

Die frühere Stärke des COB, solch heterogene Bevölkerungsgruppen wie Bergleute, Bauern oder die privilegierten Erdölarbeiter zu integrieren, ist im Schwinden begriffen. Unter der Regierung Siles kam es zu

einer Inflation von Kampfmaßnahmen. Um die Einheit des Gewerkschaftsverbandes zu wahren, sah sich die COB-Führung gezwungen, Streiks privilegierter Lohnabhängiger, die Sonderinteressen verfolgten, zu unterstützen.⁸⁵ Durchschnittlich 53 Protestaktionen kollektiven Charakters pro Monat liegen um mehr als das Doppelte über dem langfristigen Schnitt von 24, wobei sich 80 % an die Adresse des Staates richteten.⁸⁶ Auf dem 6. Kongreß des COB setzte sich schließlich ein regierungsablehnendes Wahlbündnis durch, PCB und MIR bekamen eine Quittung für ihre Regierungsbeteiligungen.⁸⁷

Der Erlaß des Wirtschaftspaketes vom November 1984 machte deutlich, daß die Regierung Siles keinen politischen Handlungsspielraum mehr besaß. Der Rückzug von MIR und PCB aus der Regierungsverantwortung, sowie der vom COB ausgerufene Generalstreik führten dazu, daß Siles die von der rechten Parlamentsmehrheit bereits länger anvisierten Neuwahlen, nun vermittelt durch die Kirche, akzeptierte.

Die Zeichen einer politischen Wende verdeutlichten bereits die Gewerkschaftswahlen in Huanuni: Zum ersten Mal seit 20 Jahren gab es dort eine rechte Gewerkschaftsführung. Die Zerrissenheit der Linken, die auch beim COB vorhandene Perspektivlosigkeit, die Erinnerung an die scheinbar prosperierenden und wohlgeordneten Banzer-Jahre, führten schließlich auch bei den Parlamentswahlen dazu, daß die Caudillos der Konservativen die Mehrheit erhielten.⁸⁸ Der Wahl Estenssoros zum Präsidenten durch die Abgeordneten folgte am 24.10.1985 der Zinnkrach an der Londoner Metall-Börse, welcher neue schwierige Daten für eine ungewisse Zukunft setzt. Das eigentlich Überraschende an der innenpolitischen

Entwicklung Boliviens war der konstitutionellen Prinzipien entsprechende Machtwechsel.

BRASILIEN, 1980-85

Ökonomische Krise und wirtschaftspolitische Maßnahmen

In weitaus stärkerem Maße als in den Fällen Argentinens und Boliviens zeichnen externe Entwicklungen für die aktuelle krisenhafte Zuspitzung der Wirtschaftslage in Brasilien verantwortlich. Diese Zuspitzung hätte jedoch zumindest abgemildert werden können, hätten die Militärs die Weichen bereits früher anders gestellt.

Das brasilianische Entwicklungsmodell unter den Militärs setzte auf schnelles Wirtschaftswachstum auf der Grundlage einer Allianz von nationalem Großkapital, staatlichem Sektor und transnationalen Konzernen.⁸⁹

Der Erfolg dieses Modells schien unzweifelhaft angesichts hoher Wachstumsraten von durchschnittlich 11,3 % pro Jahr zwischen 1967 und 1973 und einer zu vernachlässigenden Inflationsrate von durchschnittlich 19,5 % im selben Zeitraum.⁹⁰ Allerdings wurde in dieser Phase ebenfalls der Sockel jener Auslandsverschuldung geschaffen, welche heute das Haupthindernis auf dem weiteren Entwicklungsweg Brasiliens darstellt. Sie verdreifachte sich in diesem Zeitraum und erreichte 1973 bereits einen Anteil von 15,2 % am BIP.⁹¹ Die Auslandsverschuldung ersetzte die Notenpresse früherer populistischer Regierungen.

Mit der Ölkrise des Jahres 1973 übertrugen sich die

Strukturprobleme der Weltwirtschaft auf Brasilien. Die Erdölimporte erhöhten sich 1973/1974 wertmäßig um 220,2 % bei einer mengenmäßigen Zunahme von lediglich 0,02 %; Zinserhöhungen auf den internationalen Kapitalmärkten ließen die brasilianischen Zinszahlungen zwischen 1973 und 1974 um 59,5 % steigen.

Die 1974 ins Amt gekommene Regierung Geisel sah als optimale Krisenstrategie eine Wachstums- und Entwicklungspolitik vor, welche über eine Politik der Importsubstitution von Öl, aber auch von Kapital- und Zwischengütern, unter Nutzung des internationalen Kapitalmarktes, Brasilien im Importbereich entlasten sollte.

Die Wirtschaftspolitik der Jahre 1974 - 1979 war, wenn auch im Diskurs monetaristisch, in der Realität eine Mischung aus Monetarismus, Keynesianismus und Preiskontrolle.⁹² Die Währungspolitik schwankte zwischen Expansion und Rezession, zwischen Aufrechterhaltung des Wachstums und Inflationseindämmung;⁹³ Importe wurden durch verschiedene Maßnahmen erschwert und damit reduziert, so daß der Exportsektor zur Verringerung des Außenhandelsbilanzdefizits beitragen konnte. Im Gegensatz zu 1974/1975, als ein erneuter Anstieg in der Auslandsverschuldung zu verzeichnen war, übernahm ab 1976 die Importsubstitution die Hauptrolle in der Bekämpfung der externen Schocks, doch war sie gleichzeitig mit einer immensen Ausweitung des staatlichen Sektors verbunden. Der staatliche Anteil an den jährlichen Gesamtinvestitionen wuchs im Zeitraum 1974 - 1978 von 31,4 % auf 47,3 %, ⁹⁴ wobei hier die langen Ausreifungszeiten der Importsubstitutionsprojekte und damit die weit in die Zukunft verlagerte Möglichkeit von Deviseneinsparungen bzw. -einnahmen einen besonde-

ren Mangel darstellte.

Die Regierung Figueiredo, welche 1979 ins Amt kam, sah sich einem Schuldenberg von 58,9 Mrd. US-Dollar gegenüber,⁹⁵ der sich trotz aller Bremsversuche angesichts der zweiten Ölpreisexplosion und der anhaltenden internationalen Hochzinsphase weiter vergrößerte. Drei neue Schwerpunkte der Wirtschaftspolitik, mit dem Hauptziel einer soliden Wiederherstellung des Zahlungsbilanzgleichgewichts, wurden gesetzt: Ankurbelung der landwirtschaftlichen Produktion für den Binnenmarkt und den Export, Erhöhung der Selbstversorgung und Intensivierung der Exportanstrengungen.⁹⁶ Das Ziel der Inflationsbekämpfung durch konjunkturelle Abkühlung wurde durch eine Wachstumsstrategie abgelöst, der unter anderem auch die Abwertung des Cruzeiro um 30 % im Rahmen eines Ende 1979 vorgelegten Wirtschaftspaketes diente, mit dem Ergebnis, daß sich die Inflationsrate 1979 fast verdoppelte. Anfang 1980 deutete sich an, daß der Wachstumskurs nicht verfangen würde, da über die Vorabfestlegung des Wechselkurses der Cruzeiro langsam aufgewertet wurde, andererseits die Importe mengenmäßig starr blieben, wertmäßig jedoch noch zulegten. Angesichts eines erneut negativen Abschlusses der Handelsbilanz und der wachsenden Lücke in der Leistungsbilanz, war absehbar, daß Brasilien zunehmend an die Grenze der Kreditwürdigkeit stieß.

Durch ein Maßnahmenpaket des nationalen Währungsrates kam es Ende 1980 zu einer wirtschaftspolitischen Kurswende, welche ein beschränktes Wachstum des Geldvolumens, eine Beschränkung der Investitionen der Staatsunternehmen, Mini-Abwertungen des Cruzeiro, Preisliberalisierungen, Abbau von Subventionen für Getreide und Nahrungsmittel und die Freigabe der Kreditzinsen vorsah. Die durch diese Maßnahmen hervor-

gerufene Rezession begründete vorübergehend die Wiedergewinnung der internationalen Kreditwürdigkeit Brasiliens, da die Handelsbilanz zum ersten Mal seit langer Zeit wieder positiv abschloß. Die Inflationsrate konnte jedoch gegenüber dem Vorjahr lediglich um 4,1 % auf 91,2 % 1981 gedrückt werden.

Dies lag zum einen an der weitgehenden Indexierung der brasilianischen Wirtschaft, welche zwar nicht preistreibend an sich ist, jedoch ein beharrendes Element im Sinne eines sich selbst perpetuierenden Faktors darstellt.⁹⁷ Hinzu tritt der oligopolistische Charakter der brasilianischen Wirtschaft, welcher es den betreffenden Unternehmungen erlaubt, durch Abwälzung der gestiegenen Kosten auf die Preise ihre schrumpfenden Gewinnspielräume auszugleichen.⁹⁸

Die neuerliche Kreditaufnahme verschlechterte das Verhältnis Schuldendienst/Export auf 72 %.⁹⁹ 1982 kam es wieder zu einer leichten Erholung der brasilianischen Wirtschaft um 1,4 % des BIP, aufgrund der internationalen Rezession jedoch auch zu einem Exportrückgang und einem erneuten Anstieg der Inflationsrate. Ende 1982 sah sich Brasilien gezwungen, Verhandlungen mit dem IWF einzugehen, da die Währungsreserven auf Null zusammengeschumpft waren.¹⁰⁰

Zwischen Januar 1983 und November 1984 folgten sieben Absichtserklärungen der brasilianischen Regierung, um auf diesem Wege die auftretenden Finanzierungsengpässe durch weitere Kreditaufnahme und Umschuldungen überwinden zu können. Das mit dem IWF vereinbarte Wirtschaftspaket vom Januar 1983 sah eine Verminderung des öffentlichen Haushaltsdefizits (Investitionsschnitt bei öf-

fentlichen Unternehmen, die zu 70 % am Haushaltsdefizit des gesamten staatlichen Sektor und zu 71 % an der gesamten Auslandsverschuldung beteiligt sind; Erhöhung der Steuereinnahmen; Subventionsabbau bei Agrarkrediten), Anpassung der internen Zinsstruktur, Anpassung, d.h. Entkoppelung und Dämpfung der Lohnentwicklung sowie eine reale Abwertung des Cruzeiro vor.¹⁰¹ Die Abweichung von den aufgestellten Leistungskriterien führte jedoch zur Einstellung der vereinbarten Auszahlungen und zur Anhäufung der brasilianischen Zahlungsrückstände. Erst im März 1984 kam es zur Verabschiedung einer Neuauflage, doch erneute gravierende Abweichungen führten dazu, daß neue Verhandlungen zur mittelfristigen Umschuldung von 45,3 Mrd. US-Dollar im Februar 1985 ausgesetzt wurden.

Wesentlich für die auftretenden Abweichungen von den aufgestellten Leistungskriterien war die Beschleunigung der Inflationsrate, welche ebenfalls zu den Bestandteilen des Anpassungsprozesses gehörte. Durch das unerwartete Anschnellen wurden die als Leistungskriterien aufgestellten Nominalwertfestsetzungen jedoch ad absurdum geführt. Die Cruzeiro-Abwertung, welche zu 80 % für den auftretenden Inflationsschub auf (1983) 211 % verantwortlich ist,¹⁰² setzte erst den brasilianischen Außenhandel in die Lage, die angestrebten Außenhandelsziele von 6 Mrd. US-Dollar Handelsbilanzüberschuß zu erwirtschaften.

Die restriktive Währungspolitik 1983/1984 wurde durch zwei Effekte konterkariert: Erstens führte die Flucht vor der inflationsgeschädigten Währung zu einer Zunahme von geldwertberechtigten Papieren aller Art, die schneller war als die Zunahme der Cruzeiro-Menge; zweitens führte die ab 1982 zu beobachtende zunehmende

Inlandsverschuldung der öffentlichen Hand angesichts des knappen Auslandskapitals, durch lukrative indexierte Schatzamtsobligationen, zu zusätzlichem inflationären Druck, sowie über den dadurch initiierten hohen Zinssatz zur Verdrängung privater potentieller Kreditnehmer.¹⁰³ Auch der Rekorderfolg in der Handelsbilanz 1984 konnte als Fremdwährungsstrom in seinen inflationären Effekten nicht ausgeglichen werden.¹⁰⁴

Die Entwicklung der Volkswirtschaft und der Produktionssektoren

Die rezessive Entwicklung der Jahre 1981 - 1984 ließ das BIP Brasiliens im Zeitraum um 0,3 % fallen, mit dem Rekordminusjahr 1983 (-3,5 %) und der 1984 wieder positiven Entwicklung von 3,5 %.¹⁰⁵ Pro Kopf fielen die Wachstumsraten im Zeitraum um 8,9 %. Die Politik der Importsubstitution und der Zwang, die notwendigen Devisen zur Bezahlung der Auslandsschulden zu erwirtschaften, führten zur Umkehrung des langjährigen Trends einer negativen Handelsbilanz und nach Schwankungen ab 1982 zu einem beständig wachsenden Handelsbilanzüberschuß (1982 777 Mio. US-Dollar - 1984 12,6 Mrd. US-Dollar). Begleitet wurde diese Entwicklung mit einer weiterhin wachsenden Auslandsverschuldung (1980 68,35 Mrd. US-Dollar - 1984 101,8 Mrd. US-Dollar) und ab 1983 mit einer nun dreistelligen, um die 200 % schwankenden Preissteigerungsrate.

Die Rezession ließ jedoch nicht alle gleich verlieren. Vielmehr hatte die Entscheidung für Wachstum in den 70er Jahren und auch noch anfangs unter Figueiredo einigen Wirtschaftssektoren eine Zeitgewinnspanne ver-

schaft, welche ihre Fähigkeit von der 1981 einsetzenden Rezession zu profitieren erhöhte. Hierzu gehören insbesondere der Finanzsektor, die internationalisierten Sektoren der Industrie, des Handels und des Bergbaus, sowie die oligopolistischen Gruppen der Kapitalfraktion.¹⁰⁶

Die Kehrtwende in der Wirtschaftspolitik Ende 1980 sah unter anderem den Abbau des als inflationstreibend erkannten Defizits des öffentlichen Haushalts vor. Der in Angriff genommene Investitionsschnitt, der 1983 weiter fortgeführt wurde, wirkte sich insbesondere auf die Kapitalgüterindustrie verheerend aus, den jüngsten Eckpfeiler des Importsubstitutionsprogramms. Mit negativen Wachstumsraten von 1981 -18,7 %, 1982 -10,8 % und 1983 -20,2 % ist dieser Sektor für den zu beobachtenden Rückgang der verarbeitenden Industrie von 1980 30,2 % auf 1983 26,1 % großteils heranzuziehen.¹⁰⁷ Auch konnte dieser Sektor nicht an der forcierten Exportorientierung ab 1982 teilnehmen, vielmehr fiel das Exportvolumen von 1981 1,6 Mrd. US-Dollar auf 1983 0,5 Mrd. US-Dollar,¹⁰⁸ während bei nur 50prozentiger Kapazitätsauslastung die Beschäftigtenzahl hier von 230.000 auf 130.000 zurückging.

Auch der Bausektor mußte einen Rückgang seines Produktionsanteils von 1980 6,9 % auf 1983 5,1 % hinnehmen,¹⁰⁹ da zusätzlich auch Private eine zurückgehende Investitionsneigung zeigten.¹¹⁰ Gefördert wurde diese Tendenz durch die Zinsliberalisierungen sowie durch die zunehmende Verschuldung des Staates auf dem brasilianischen Kreditmarkt, welche die Zinsen in die Höhe trieb und dadurch produktive Investitionen lähmte.

1983 war insbesondere durch den Rückgang der Massenkaufkraft im Zuge der neuen Lohnmaßnahmen ein schlechtes Jahr für die Hersteller nicht dauerhafter Konsumgüter. Während bis dato in diesem Sektor keine nennenswerten Einbrüche zu verzeichnen waren, kam es 1983 zu einem Rückgang von 5,2 %. ¹¹¹

Teilweise konnten diese Effekte durch das außerordentliche Exportwachstum kompensiert werden. Hiervon profitierte insbesondere der Agrarsektor, der als kurzfristig devisenbringender Produktionssektor unter Figueiredo verstärkte Aufmerksamkeit erfuhr und seinen Produktionsanteil von 1980 7,3 % auf 1983 8,4 % ausweiten konnte. ¹¹²

Im Vergleich zu Argentinien kann im Falle Brasiliens jedoch nicht von einer Deindustrialisierungspolitik gesprochen werden, da Brasilien nach wie vor relativ geschützte Märkte aufweist und außerdem die Auslandsschulden, wenn auch oft fragwürdig, so doch eher produktiv verwendet wurden.

Reaktionen auf dem Arbeitsmarkt: Einkommen, Beschäftigung und informeller Sektor

Die Einkommensverteilung Brasiliens gehört zu den ungerechtesten der Welt und hat sich trotz des brasilianischen Wirtschaftswunders verschärft. Die 20 % der Erwerbsbevölkerung, die am unteren Ende der Lohnskala stehen, verfügten 1960 über 3,99 %, 1970 über 3,4 % und 1980 nur noch über 2,8 % der gesamten Lohn- und Gehaltssumme. Die 10 % Reichen konnten dagegen ihre Anteile auf jeweils 39,6 %, 46,7 % und 50,9 % erhöhen. ¹¹³ Das 1979 als antirezessives Instrument einge-

führte Lohngesetz sah bei halbjährlicher automatischer Lohnanpassung eine bevorzugte Anpassung der unteren Lohngruppen (1 - 3 Mindestlöhne (ML) 110 %, 4 - 10 ML 100 %, ab 11 ML 80 %) vor.¹¹⁴ Dies erklärt auch die bis 1982 zu verzeichnenden Reallohnsteigerungen der Gruppe von 1 - 3 ML, die ca. 2/3 der verarbeitenden Bevölkerung darstellen, jedoch nur auf einen Anteil von 30 % an der Lohn- und Gehaltssumme kommen.¹¹⁵ Gleichzeitig hat sich jedoch über die mit der Rezession verbundenen Abstiegsprozesse die Gruppe der weniger als 2 ML-Verdienenden von 1980 28,4 Mio. auf 1982 32,6 Mio. vergrößert.¹¹⁶

Die im Zuge der IWF-Abkommen 1983 vorgenommene Desindexierung der Löhne sah eine Verringerung der Inflationsanpassung je nach Einkommenshöhen vor. Während die Gruppe bis zu 3 ML zu 100 % angepaßt werden sollte, wurde die Gruppe 11 - 20 ML nur noch zu 58 - 75 % angepaßt. Da jedoch zusätzlich der Verbraucherpreisindex auf eine neue Basis gestellt wurde (z.B. Herausnahme von Benzin), mußte in allen Gruppen mit Reallohnverlusten gerechnet werden.¹¹⁷

Im Verhältnis zu anderen Gruppen war hiervon am stärksten die Mittelschicht betroffen. Ihr Anteil ist in absoluten Zahlen um 900.000 zurückgegangen. Konnte sie noch am meisten von den Wirtschaftswunderjahren profitieren, mußte sie seit 1979 in der Gruppe, die das 30fache des ML verdient, einen Kaufkraftverlust von 47 % hinnehmen.¹¹⁸ Der Anteil derer mit 20 ML ist von 650.000 auf 500.000 gesunken, während der Anteil derer mit 10 - 20 ML um 2 % gestiegen ist.¹¹⁹

Auch die Gruppe der Rentenempfänger sah ab 1982 durch die auftretenden Defizite in der Rentenversicherung ihre Bezüge gefährdet. Sanierungsmaßnahmen belasteten sie mit neuen finanziellen Ausgaben, während gleichzeitig die unter der Inflationsrate liegende Anpassung der Rentenbezüge einen zusätzlichen Druck auf die Einkommensquellen schuf.¹²⁰

Die offizielle amtliche Statistik beschränkt sich in der Erfassung der Arbeitslosigkeit auf die zehn großen urbanen Regionen, so daß diese Zahlen mit dem Höhepunkt 1981 7,1 % nicht allzu aussagekräftig sind. Nichtamtliche Quellen schätzen 1983 bis zu 21 Mio. Arbeitslose und Unterbeschäftigte, was 44 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter entspricht.¹²¹ Der Rückgang der offiziellen Zahlen 1983 auf 6,7 % dürfte großteils auf eine Verminderung der eine Erwerbstätigkeit suchende Bevölkerung im Zuge der anhaltenden Rezession zurückzuführen sein.¹²² Gleichzeitig führte die grassierende Arbeitslosigkeit in den Industriegürteln Brasiliens zu verstärkter Wanderung in die Agrarräume, vor allem angesichts der Rekordernten um die Jahreswende 1983/1984.¹²³

Der Kaufkraftverlust ließ viele Brasilianer in den Schwarzmarkt drängen. Nach Untersuchungen eines Gewerkschaftsinstituts gewährleistet bei 51,8 % der Arbeiter der Monatsverdienst nicht das Überleben; vier von zehn verdienen weniger als den offiziellen Mindestlohn. Für 20 Mio. Brasilianer liegt dementsprechend die einzige Überlebenschance im Schwarzmarkt.¹²⁴

Die Stiftung Getulio Vargas veranschlagt den im Schwarzmarkt erwirtschafteten Betrag auf 35 % des BIP; ¹²⁵ jährlich wächst der informelle Sektor um ca. 10 %. ¹²⁶ 1983 war allein in den 16 größten Städten ein Anstieg von 16 % der in diesem Sektor Tätigen zu beobachten. ¹²⁷ In Rio werden die unregistrierten Straßenverkäufer auf 70.000 geschätzt. ¹²⁸ Ca. 500.000 Firmen operieren angesichts der unsicheren wirtschaftlichen Entwicklung zusätzlich im Schwarzmarkt. sie beschäftigen ca. 50 % der ambulanten Händler. ¹²⁹

Der organisierte Teil des Schwarzmarktes wird vom Wechselmarkt und vom "jogo de bicho" dominiert. Dieses Glücksspiel bietet ca. 100.000 Arbeitsplätze und verzeichnet in Rio Tagesumsätze von 340.000 US-Dollar. ¹³⁰ Der illegale Wechselmarkt setzt in Rio und Sao Paulo täglich 3 Mio. US-Dollar um ¹³¹

Gesellschaftspolitische Implikationen

Die Verschärfung der sozialen Lage mündete 1985 in die Wiederherstellung der Demokratie. Damit wurde ein Prozeß zu Ende geführt, welcher von den Militärs im Zeichen der wirtschaftlichen Krisen der 70er Jahre selbst initiiert wurde, mit dem Unterschied, daß ihnen in der Rezession der 80er Jahre die Zügel zunehmend entglitten. Figueiredo gelang es schließlich nicht mal mehr, einen eigenen starken Kandidaten für die Wahlen im Wahlkollegium aufzubauen.

Massive gesellschaftliche Eruptionen blieben Brasilien erspart, doch konnten in den Rezessionsjahren 1981/1983 zunehmend spontan ausbrechende Gewalttätigkeiten beobachtet werden. Im August 1981 wurden aus Protest

gegen die Tarifierhöhungen im öffentlichen Nahverkehr 700 Stadtbusse in Bahia zerstört.¹³² Im September und Oktober 1983 wurden allein in Rio und Sao Paulo 66 Supermärkte geplündert.¹³³

Auf dem Lande äußerte sich die Depression in Form zunehmender Landkonflikte. Diese stehen ursächlich in Zusammenhang mit der staatlichen Förderung der devisenbringenden Agroindustrie und der damit verbundenen Konzentration des Grundbesitzes. Zwischen Anfang 1977 und Juli 1981 verzeichnete die Pastorkommission 916 Konfliktfälle,¹³⁴ 1982 waren es 173 und 1983 315.¹³⁵ Gleichzeitig ist auf dem Land eine wachsende Zahl von Ortsgewerkschaften erkennbar, bei deren Gründung vor allem kirchliche Basisgemeinden eine große Rolle spielen.¹³⁶

Der gewerkschaftliche Organisationsgrad der Beschäftigten hatte bereits in den 70er Jahren sprunghaft zugenommen (1972 17 % - 1979 35,8 %).¹³⁷ 1983 kam es auf dem ersten nationalen Gewerkschaftstreffen seit 1964 zur illegalen Gründung des neuen regierungsunabhängigen Dachverbandes CUT (Central única dos trabalhadores).

Der Versuch, aus dem Schatten des bisherigen legalen Dachverbandes CNTI (Confederação nacional dos trabalhadores na indústria) hervorzutreten, war eng mit den Lohnanpassungsmaßnahmen im Zuge des IWF-Abkommens verbunden. Die Ausrufung eines Generalstreiks für den 21.07.1983 war die erste Aktion dieser Art seit 1964.¹³⁸ Damit gelang es zwar, das Lohndekret 2045 zu kippen, welches auch im Parlament keine Mehrheit fand, dennoch mußte eine Schlechterstellung durch das Lohndekret 2065 hingenommen werden.

Die Kapitalfraktion stellt hinsichtlich der staatlichen Krisenadministration ein eher zerrissenes Bild dar. Die schärfste und unfassendste Kritik kam aus dem Kapitalgüter- und Zwischengütersektor.¹³⁹ Die Hersteller dauerhafter und kurzlebiger Konsumgüter kritisierten die Lohnpolitik der Regierung, während Finanz- und Agrarsektor weitgehend mit der Art der Krisenadministration konform gingen.

Die Zerrissenheit der Kapitalfraktion schuf Platz für neue Allianzen. So arbeiteten Kapital-, Zwischen- und Massenkonsumgüterindustrie an einem neuen sozialen Pakt mit der Arbeiterschaft, "mit dem Ziel einer erweiterten Beteiligung der nationalen Kräfte an den Hauptrichtungen der Politik unter verstärkter Autonomie der Klassenorgane gegenüber der staatlichen Übermacht."¹⁴⁰

Die Breite der Oppositionsbewegung wurde mit den Wahlen vom 15.11.1982 deutlich. Sie konnte trotz verschiedener Wahlrechtsmanipulationen fast 5 Mio. Stimmen mehr als die regierenden PDS (Partido Democrático Social) bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus auf sich vereinigen und 10 von 22 Gouverneursposten besetzen.¹⁴¹ Die Forderung nach Direktwahlen entwickelte sich, beflügelt durch die Wahl Alfonsins im Nachbarland Argentinien, ab Ende 1983 zum zentralen Inhalt der brasilianischen Opposition. Mit 1,2 Mio. Demonstrationsteilnehmern allein in Rio und 1,6 Mio. in Sao Paulo konnte eine in Brasilien bisher nicht gekannte Mobilisierung erreicht werden. Doch in diesem Punkt konnte sich Figueiredo gegenüber den Oppositionsforderungen behaupten: Der neue Präsident wurde nicht direkt, sondern durch das Wahlkollegium in Brasilia gewählt.

Schlußbetrachtung

Trotz Ähnlichkeiten im Detail hat die Inflation bzw. die Art ihrer Bekämpfung in den drei betrachteten Ländern hinsichtlich der sozialen Konsequenzen unterschiedliche Ergebnisse gezeigt.

Argentinien, das zwischen 1976 und 1983 eine konsequent auf die Bekämpfung der Inflation ausgerichtete Wirtschaftspolitik verfolgte, sieht sich in seiner Entwicklung, betrachtet man die volkswirtschaftlichen Indikatoren, um Jahre zurückgeworfen. Während der industrielle Sektor herbe Rückschläge hinnehmen mußte, konnte der Agrarsektor seinen Produktionsanteil ausweiten; gleichzeitig erfuhr der tertiäre Sektor eine bisher nicht gekannte Überbesetzung. Die von den Militärs errichtete Spekulationskonjunktur bildete zusätzlich den Nährboden für die ohne produktiven Gegenwert eskalierende Auslandsverschuldung und die zu beobachtenden Konzentrationsprozesse im Zuge zahlreicher Zusammenbrüche insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen.

Der Lohnstop und der damit verbundene Rückgang der Lohn- und Gehaltssumme am Volkseinkommen traf im Prinzip alle lohnabhängig Beschäftigten, jedoch in erster Linie die unteren sozialen Gruppen, deren geringes Einkommen keinen finanziellen Spielraum zuläßt. Die Mittelschichten konnten zunächst von der Importkonjunktur profitieren; erst im Verlauf der 1979/1980 einsetzenden Rezession und des Scheiterns der gradualistischen Wirtschaftspolitik M. de Hoz schwand auch in dieser sozialen Gruppe die Unterstützung für das Gesellschaftsprojekt der Militärs. Ab ungefähr diesem Zeitpunkt ist auch im nationalen industriellen

Unternehmertum ein Umdenken im Verhältnis zur Wirtschaftspolitik der Militärs zu beobachten, so daß die Niederlage im Malvinenkrieg nur noch einen Katalysator darstellt, der die Suche nach einer Alternative und die Rückkehr zu Demokratie beschleunigte.

Im Gegensatz zu Argentinien, wo sich die Militärs über den Putsch 1976 und die damit verbundene Repression den politischen Handlungsspielraum zur Durchsetzung ihrer wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Vorstellung schufen, bietet sich in Bolivien das Bild einer ohnmächtigen Regierung, die sich immer mehr zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen aufreibt. Grundlegende durchgreifende Reformprogramme zur Sanierung der strukturellen Defizite der bolivianischen Wirtschaft wurden von der Regierung Siles nicht in Angriff genommen, so daß die verfolgte Krisenadministration sich in immer neuen Anpassungsmaßnahmen erschöpfte, mit dem Ergebnis, daß sich die Situation immer weiter verschlechterte. Die Zahlung der Auslandsschulden mußte 1984 eingestellt werden, die ohnehin konkurrenzschwache Industrie wurde weiterhin dezimiert, während gleichzeitig der informelle Sektor zum stärksten Produktionszweig der Wirtschaft heranwuchs, wodurch die Kontroll- und Steuerungsfähigkeit jedweder Regierung zunehmend in Frage gestellt wird.

Der linksreformistische Charakter der Regierung führte zwar dazu, daß 1983/1984 Reallohngewinne zu verzeichnen waren, doch konnte dies nur ein schwacher Trost für die steigende Zahl der Beschäftigungssuchenden sein. Für den Einzelnen bot der Rückzug in den Agrarsektor eine Alternative, doch stand nicht jedem dieser Weg offen.

Die schier aussichtslose Situation führte im Zuge der gerade erst errungenen Demokratie zu einer Verschiebung der politischen Gewichte. Die linke Regierungskoalition zerbrach an den durch die Wirtschaftskrise gestellten Forderungen, und auch der COB zerrieb sich zwischen Regierungsverantwortung und Opposition, so daß bei den vorgezogenen Wahlen 1985 die Konservativen das Vertrauen des Volkes erhielten, denn sie schienen zumindest Ordnung und Tatkraft zu versprechen.

Im Vergleich zu Argentinien und Bolivien nimmt Brasilien eine Sonderstellung ein. Die Indexierung der Volkswirtschaft hatte über Jahre hinweg für eine relative Gleichverteilung der Inflationskosten gesorgt. Zusätzlich verhinderten die im Laufe der 70er Jahre einsetzende Liberalisierung und die damit verbunden sozialstaatlichen Ansätze eine einseitige Belastung der unteren sozialen Gruppen.

Das Lohngesetz von 1979 traf demgemäß auch in erster Linie die Mittelschichten, während bei den unteren Lohngruppen eine Anpassung oberhalb der Inflationsrate erfolgte. Diese Reallohngewinne im unteren Bereich der Lohnskala drohten sich erst ab 1983 in Verluste umzukehren, so daß nun der größte Teil der brasilianischen Gesellschaft in den Konsumverzicht gezwungen wurde, um die notwendigen Devisen für den Ausgleich der Zahlungsbilanz erwirtschaften zu können.

Die Inflation erscheint in Brasilien als ein Mittel zur Lösung des Verschuldungsproblems, zumal die Inflationsbeschleunigung 1983 in erster Linie auf die Cruzeiro-Abwertung im Dienste der Exportankurbelung zurückzuführen ist.

Dies verhinderte jedoch nicht, daß gerade die Inflation und die aus ihr resultierenden verteilungspolitischen Konsequenzen für die Individuen den entscheidenden Motor darstellten, nach Alternativen außerhalb des Militärstaates zu suchen. Diese Suche traf sich mit den Interessen der durch die Rezession geschädigten nationalen industriellen Unternehmer, wodurch die Oppositionsbewegung erst die Stärke zur Überwindung der Militärrepublik gewinnen konnte.

Anmerkungen

- 1) Vgl.: Hirschman, A.O.: La matriz social y política de la inflación: Elaboración sobre la experiencia latinoamericana, in: El Trimestre Económico, Vol. 47 (1980), S. 689.
- 2) Auch hier vermag Argentinien mit seinen "stop-and-go" Zyklen und den wechselnden Allianzen zwischen Agrar- und Industrie-bourgeoisie und den städtischen Massen als illustratives Beispiel dienen; vgl. hierzu: O'Donnell, G.: Estado y Alianzas en la Argentina, 1956 - 1976, in: Desarrollo Económico, Vol. 16 (1976/1977), S. 523 - 555.
- 3) Vgl.: Mann, A.J./Sanchez, C.E.: Montarism, economic reform and socio-economic consequences: Argentina 1976 - 1982, in: International Journal of Social Economics, Vol. 11 (1984) S. 13.
- 4) Vgl.: Ferrer, A.: The Argentine Economy, 1976 - 1979 in: Journal of Interamerican Studies and World Affairs, Vol. 22 (1980), S. 136ff.
- 5) Vgl.: Canitrot, A.: Teoría y práctica del liberalismo. Política antiinflacionaria y apertura económica en la Argentina, 1976 - 1981, in: Desarrollo Económico, Vol. 21 (1980), S. 146.
- 6) Vgl. im folgenden: Pothier, J.T.: The political causes and effects of Argentine inflation, in: Medley, R. (ed.): The Politics of Inflation. A Comparative Analysis, New York 1982, S. 201f.
- 7) Vgl.: Canitrot, A.: a.a.O., S. 135 und 146ff, sowie: Ehrke, M.: Spekulation und Auslandsverschuldung: Die Fälle Mexiko und Argentinien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 8, 1984, S. 42ff.
- 8) Ehrke, M.: Argentinien: Dauerkrise als Normalzustand, in: Jahrbuch Dritte Welt 1985, S. 130.
- 9) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 16.
- 10) United Nations: Economic Survey of Latin America and the Caribbean 1983, Vol. 1, Santiago/Chile 1985, S. 88
- 11) Wogart, J.P.: Combining Price Stabilisation with Trade and Financial Liberalization Policies. The Argentine Experience, 1976 - 1981, in: Journal of Interamerican Studies and World Affairs, Vol. 25 (1983), S. 450.
- 12) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 18.
- 13) Wogart, J.P.: a.a.O., S. 458.
- 14) Ebenda, S. 460.
- 15) Ebenda, S. 452.
- 16) Vgl.: Pothier, J.T.: a.a.O., S. 211, sowie: Wogart, J.P.: a.a.O., S. 456.
- 17) Pothier, J.T.: a.a.O., S. 211.
- 18) Azpiazu, D./Basulardo, E./Kosacoff, G.: Las empresas transnacionales en la Argentina 1976 - 1983, in: Revista de la CEPAL (1986) 28, S. 105f.
- 19) Ebenda, S. 124.
- 20) Ebenda, S. 126f.
- 21) Ehrke, M.: a.a.O., 1984, S. 53.

- 22) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 18.
- 23) Clarin, 02.08.1984.
- 24) Economist, 26.10.1980, S. 20f.
- 25) Frankfurter Rundschau (FR), 29.09.1980.
- 26) Munck, R.: The "Modern" Military Dictatorship in Latin America. The case of Argentina (1976 - 1982), in: Latin American Perspectives, Vol. 12 (1985), S. 59.
- 27) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 21.
- 28) Ebenda, S. 21.
- 29) Ehrke, M.: a.a.O., 1985, S. 133.
- 30) Altimir, O.: Estimaciones de la distribución del ingreso en la Argentina, 1953 - 1980, in: Desarrollo Económico, Vol. 25 (1986), S. 532.
- 31) Ebenda, S. 535.
- 32) Fischer, B./Hiemenz, U./Trapp, P.: Argentina. The Economic Crisis in the 1980s, Tübingen 1985, S. 68.
- 33) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 17ff.
- 34) Ebenda, S. 19.
- 35) Clarin, 06.11.1981.
- 36) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 19.
- 37) Ebenda.
- 38) Munck, R.: a.a.O., S. 63/65.
- 39) Fischer, B./Hiemenz, U./Trapp, P.: a.a.O., S. 68.
- 40) El Pais, 05.01.1982.
- 41) Vgl. im folgenden: Le Monde diplomatique, Nov. 1984.
- 42) Ehrke, M.: a.a.O., 1984, S. 41.
- 43) Mann, A.J./Sanchez, C.E.: a.a.O., S. 20.
- 44) Munck, R.: a.a.O., S. 63.
- 45) Ehrke, M.: a.a.O., 1984; S. 54.
- 46) Ebenda.
- 47) Pothier, J.T.: a.a.O., S. 208.
- 48) Borner, Jutta: Argentinien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 7, 1983, S. 125.
- 49) Munck, R.: a.a.O., S. 65f.
- 50) FR, 09.02.1981.
- 51) Vgl. hierzu: Munck, R.: a.a.O., S. 66f.
- 52) FR, 29.09.1980.
- 53) FR, 08.04.1981.
- 54) Pothier, J.T.: a.a.O., S. 211.
- 55) Neue Zürcher Zeitung, 14.05.1983.
- 56) CEPAL: Balance Preliminar de la Economía Latinoamericana 1985, in: Spiegel der lateinamerikanischen Presse, (1985) 12, S. 108.
- 57) Ebenda, S. 113.
- 58) Vgl. im folgenden: Cole Bowles, J.: Inflación en un país pequeño: El caso de Bolivia hasta 1983, in: Revista Occidental, Vol. 2 (1985), S. 167ff.
- 59) Vgl. hierzu: Dirmoser, D.: Drogen und Politik: Kokainproduktion, Korruption und Macht in Bolivien, in: Leviathan, (1985) 2, S. 258ff.
- 60) Vgl. weiterhin: Cole Bowles, J.: a.a.O., S. 175ff.

- 61) Vgl. im folgenden: Dunkerly, J.: Bolivia at the crossroads, in: Third World Quarterly, Vol. 8 (1986), S. 142.
- 62) Ebenda, S. 140.
- 63) Dirmoser, D.: a.a.O., S. 242.
- 64) Ebenda, S. 258.
- 65) CEPAL: a.a.O., S. 107.
- 66) Araqníbar, E.: Hiperrecesión e hiperinflación: la impotencia de las políticas económicas de ajuste, in: Nueva Sociedad, (1985) 79, S. 67.
- 67) Dunkerly, J.: a.a.O., S. 143.
- 68) Simon, G.: Die Enteignung Argentinien durch das internationale Finanzkapital. Über die imperialistischen Strukturen des monetären Weltmarkts, in: Prokla 63, 1986, S. 70.
- 69) Aranibar, E.: a.a.O., S. 68.
- 70) Vgl.: Redclift, M.: Sustainability and the Market: Survival Strategies on the Bolivian Frontier, in: The Journal of Development Studies, Vol. 23 (1986), S. 98.
- 71) Aranibar, E.: a.a.O., S. 68.
- 72) Ebenda.
- 73) Presencia, 05.01.1984.
- 74) Los Tiempos, 21.10.1984.
- 75) Aranibar, E.: a.a.O., S. 69.
- 76) CEPAL: a.a.O., S. 108.
- 77) Dunkerly, J.: a.a.O., S. 143.
- 78) Ebenda.
- 79) Bolivien: Überlebensstrategien, in: Lateinamerika Nachrichten, Vol. 14 (1986) 152, S. 26.
- 80) Economist, 15.06.1985.
- 81) Ebenda.
- 82) Bolivien: Überlebensstrategien, a.a.O., S. 29.
- 83) Andean Group Report, 06.04.1984.
- 84) Ströbele-Gregor, J.: Bolivien: Die vertane Chance, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 9, 1985, S. 212.
- 85) Ebenda, S. 206f.
- 86) Laserna, R.: La protesta territorial (La acción colectiva regional y urbana en una coyuntura de crisis y democracia, in: Ders. (Comp.): Crisis, democracia y conflicto social, Cochabamba 1985, S. 226/223.
- 87) Ströbele-Gregor, J.: a.a.O., S. 206.
- 88) Ebenda, S. 213.
- 89) Calcagnotto, G.: Brasilien: Die Zerschlagung des Modells, in: Jahrbuch Dritte Welt 1984, S. 172.
- 90) Bresser Pereira, L.: Development and Crisis in Brazil, 1930 - 1983, Boulder/London 1984, S. 163/168.
- 91) Vgl. im folgenden: Calcagnotto, G.: Brasilien 1974 - 1981. Externe Schocks und Krisenadministration. Perspektiven eines neuen Sozialpakts, Arbeitsunterlagen und Diskussionsbeiträge Nr. 19, Institut für Iberoamerika-Kunde, 1983, S. 3ff.
- 92) Bresser Pereira, L.: a.a.O., S. 176.
- 93) Vgl. im folgenden: Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 12ff.
- 94) Ebenda, S. 21.

- 95) CEPAL: a.a.O., S. 113.
- 96) Vgl. im folgenden: Calcagnotto, G.: a.a.O., S. 23ff.
- 97) Bresser Pereira, L.: a.a.O., S. 169/181.
- 98) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1984, S. 175.
- 99) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 31.
- 100) Bresser Pereira, L.: a.a.O., S. 206.
- 101) Vgl. im folgenden: Calcagnotto, G.: Brasiliens Antworten auf die Krise (1982 - 1985), in: Lateinamerika. Analysen - Daten - Dokumentation, (1985) 4, S. 68f.
- 102) Maia Gomes, G.: Monetaristas, Neoestructuralistas e Inflación Brasileña en 1985, in: El Trimestre Económico, Vol. LIII (1986), S. 294.
- 103) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1985, S. 69.
- 104) Ebenda, S. 71.
- 105) Diese und folgende Zahlen aus: Iglesias, E.V.: The Latin American economy during 1984: a preliminary overview, in: Cepal Review, (1985) 25, S. 7 - 45.
- 106) Vgl.: Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 43f.
- 107) United Nations: a.a.O., S. 137/140.
- 108) Brazil Report (BR), 10.02.1984.
- 109) United Nations: a.a.O., S. 137.
- 110) Ebenda, S. 136.
- 111) Ebenda, S. 137.
- 112) Ebenda.
- 113) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 48.
- 114) Brasilien: Massenproteste gegen Austeritätsprogramm, in: Lateinamerika Nachrichten, Vol. 11 (1983) 118/119, S. 75.
- 115) Würtele, W.: Brasilien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 7, 1983, S. 142.
- 116) BR, 25.11.1983.
- 117) Brasilien: Lohnraub per Gesetz, in: Lateinamerika Nachrichten, Vol. 11 (1983) 121, S. 45.
- 118) BR, 10.02.1984.
- 119) BR, 06.01.1984.
- 120) Ebenda.
- 121) Latin American Weekly Report, 10.06.1983.
- 122) United Nations: a.a.O., S. 132.
- 123) BR, 16.03.1984.
- 124) BR, 16.09.1983.
- 125) Ebenda.
- 126) BR, 25.01.1985.
- 127) BR, 16.03.1984.
- 128) BR, 16.09.1983.
- 129) BR, 16.09.1983 u. 23.11.1984.
- 130) BR, 23.11.1984.
- 131) BR, 16.09.1983.
- 132) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 61.
- 133) Doleschal, R./Würtele, W.: Brasilien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 9, 1984, S. 211.
- 134) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 61.
- 135) Doleschal, R./Würtele, W.: a.a.O., S. 213.
- 136) Ebenda, S. 145f.

- 137) Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 56.
- 138) Brasilien: Massenproteste gegen Austeritätsprogramm: a.a.O., S. 78.
- 139) Vgl. hierzu: Calcagnotto, G.: a.a.O., 1983, S. 62ff.
- 140) Ebenda, S. 66.
- 141) Würtele, W.: a.a.O., S. 148f.

Literaturverzeichnis

a) Bücher und Aufsätze

- Altimir, Oscar: Estimaciones de la distribución del ingreso en la Argentina, 1953 - 1980, in: Desarrollo Económico, Vol. 25 (1986), S. 521 - 567.
- Aranibar, Ernesto: Hiperrecesión e hiperinflación: la impotencia de las políticas económicas de ajuste, in: Nueva Sociedad, (1985) 79, S. 67 - 77.
- Azpiazu, Daniel/Basualdo, Eduardo/Kosacoff, Bernardo: Las empresas transnacionales en la Argentina 1976 - 1983, in: Revista de la CEPAL, (1986) 28, S. 99 - 130.
- Bolivien: Überlebensstrategien, in: Lateinamerika Nachrichten, Vol. 14 (1986) 152, S. 26 - 30.
- Borner, Jutta: Argentinien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 7, 1983, S. 114 - 126.
- Brasilien: Massenproteste gegen Austeritätsprogramm, in: Lateinamerika Nachrichten, Vol. 11 (1983) 118/119, S. 74 - 81.
- Brasilien: Lohnraub per Gesetz, in: Lateinamerika Nachrichten, Vol. 11 (1983) 121, S. 44 - 47.
- Calcagnotto, G.: Brasilien 1974 - 1981. Externe Schocks und Krisenadministration. Perspektiven eines neuen Sozialpakts; Arbeitsunterlagen und Diskussionsbeiträge Nr. 19, Institut für Iberoamerika-Kunde, Hamburg 1983.
- Ders.: Brasilien: Die Zerschlagung des Modells, in: Jahrbuch Dritte Welt 1984, S. 171 - 177.
- Ders.: Brasiliens Antworten auf die Krise (1982 - 1985), in: Lateinamerika. Analysen - Daten - Dokumentation, (1984) 4, S. 63 - 75.
- Canitrot, Adolfo: Teoría y práctica del liberalismo. Política antiinflationaria y apertura económica en la Argentina, 1976 - 1981, in: Desarrollo Económico, Vol. 21 (1981), S. 131 - 191.
- CEPAL: Balance Preliminar de la Económica Latinoamericana 1985, in: Spiegel der lateinamerikanischen Presse, (1985) 12, S. 97 - 120.
- Cole Bowles, Julio: Inflación en un país pequeño: El caso de Bolivia hasta 1983, in: Revista Occidental, Vol. 2 (1985), S. 167 - 189.
- Dirmoser, Dietmar: Drogen und Politik: Kokainproduktion, Korruption und Macht in Bolivien, in: Leviathan, (1985) 2, S. 238 - 270.
- Doleschal, Reinhard/Würtele, Werner: Brasilien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 9, 1984, S. 205 - 218.
- Dunkerly, James: Bolivia at the crossroads, in: Third World Quarterly Vol. 8 (1986), S. 137 - 150.
- Ehrke, Michael: Spekulation und Auslandsverschuldung: Die Fälle Mexiko und Argentinien, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 8, 1984, S. 34 - 66.
- Ders.: Argentinien: Dauerkrise als Normalzustand, in: Jahrbuch Dritte Welt 1985, S. 119 - 136.

- Ferrer, Aldo: The Argentine Economy, 1976 - 1979, in: Journal of Interamerican Studies and World Affairs, Vol. 22 (1980), S. 131 - 162.
- Fischer, B./Hiemenz, U./Trapp, P.: Argentina. The Economic Crisis in the 1980s, Tübingen 1985.
- Iglesias, Enrique V.: The Latin American Economy during 1984: a preliminary overview, in: CEPAL Review, (1985) 25, S. 7 - 45.
- Hirschman, A.O.: La matriz social y política de la inflación. Elaboración sobre la experiencia latinoamericana, in: El Trimestre Económico, Vol. 47 (1980), S. 679 - 709.
- Laserna, Roberto: La protesta territorial (La acción colectiva regional y urbana en una coyuntura de crisis y democracia), in: Ders. (Comp.): Crisis, democracia y conflicto social, Cochabamba 1985, S. 203 - 253.
- Maia Gomes, Gustavo: Monetaristas, neoestructuralistas e inflación brasileña en 1985, in: El Trimestre Económico, Vol. LIII (1986), S. 283 - 313.
- Mann, A.J./Sanchez, C.E.: Monetarism, Economic Reform and Socio-Economic Consequences: Argentina 1976 - 1982, in: International Journal of Social Economics, Vol. 11 (1984), S. 12 - 28.
- Munck, Ronaldo: The "Modern" Military Dictatorship in Latin America. The Case of Argentina (1976 - 1982), in: Latin American Perspectives, Vol. 12 (1985), S. 41 - 74.
- O'Donnell, Guillermo: Estado y Alianzas en la Argentina, 1956 - 1976, in: Desarrollo Económico, Vol. 16 (1976/1977), S. 523 - 555.
- Pereira, Luiz Bresser: Development and Crisis in Brazil, 1930 - 1983, Boulder/London 1984.
- Pothier, John T.: The political causes and effects of Argentine inflation, in: Medley, Richard (ed.): The politics of Inflation. A comparative analysis, New York 1982, S. 186 - 225.
- Redclift, Michael: Sustainability and the Market: Survival Strategies on the Bolivian Frontier, in: The Journal of Development Studies, Vol. 23 (1986), S. 93 - 106.
- Simon, Gabriela: Die Enteignung Argentiniens durch das internationale Finanzkapital. Über die imperialistischen Strukturen des monetären Weltmarktes, in: Prokla 63, 1986, S. 70 - 89.
- Ströbele-Gregor, Juliana: Bolivien, Die vertane Chance, in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 9, 1985, S. 202 - 215.
- United Nations: Economic Survey of Latin America and the Caribbean 1983, Vol. 1, Santiago/Chile 1985.
- Wogart, Jan P.: Combining Price Stabilization With Trade And Financial Liberalization Policies. The Argentine Experience, 1976 - 1981, in: Journal of Interamerican Studies and World Affairs, Vol. 25 (1983), S. 445 - 476.
- Würtele, Werner; Brasilien: in: Lateinamerika. Analysen und Berichte 7, 1983, S. 139 - 152.

b) Zeitungen u. a.

Andean Group Report; Brazil Report; Clarin; Economist; El Pais;
Frankfurter Rundschau; Latin America Weekly Report; Los Tiempos;
Neue Zürcher Zeitung; Presencia

